Preis: 20 Pfennig
Litauen und Memelgebiet 20 Pfg.
Ausland mit ermäß. Porto 30 Pfg.
Danzig 30 Guldenpfennig

11. JAHRGANG / FOLGE 12 / DONNERSTAG, 19. MÄRZ 1936

IB Illustrierter Beobachter

VERLAG FRANZ EHER NACHF. G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO



Der Führer gehört Deutschland, wie Deutschland dem Führer gehört!

Der Führer vor 60000 Volksgenossen im Riesenzelt zu Karlsruhe.
Von hier aus begann Adolf Hitler seine Triumphfahrt durch die deutschen Gaue, die Treuegelöbnisse des ganzen Reiches entgegenzunehmen.

Aufnahme: Heinrich Hoffmann.

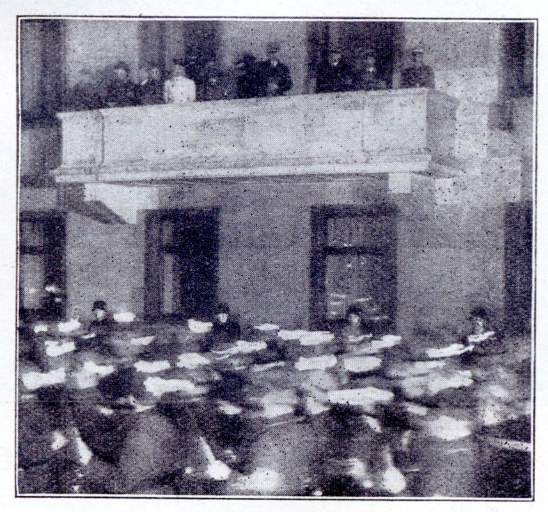
DIE historischen EREIGNISSE vom 7. MÄRZ 1936

Jubel um den Führer nach der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 7. März 1936.
Der Führer grüßt die begeisterten Volksgenossen vom Balkon der Reichskanzlei in Berlin.



Der Führer schreitet vor der Krolloper, in der der Reichstag versammelt war, die Front der Leibstandarte „Adolf Hitler" ab.

Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale.



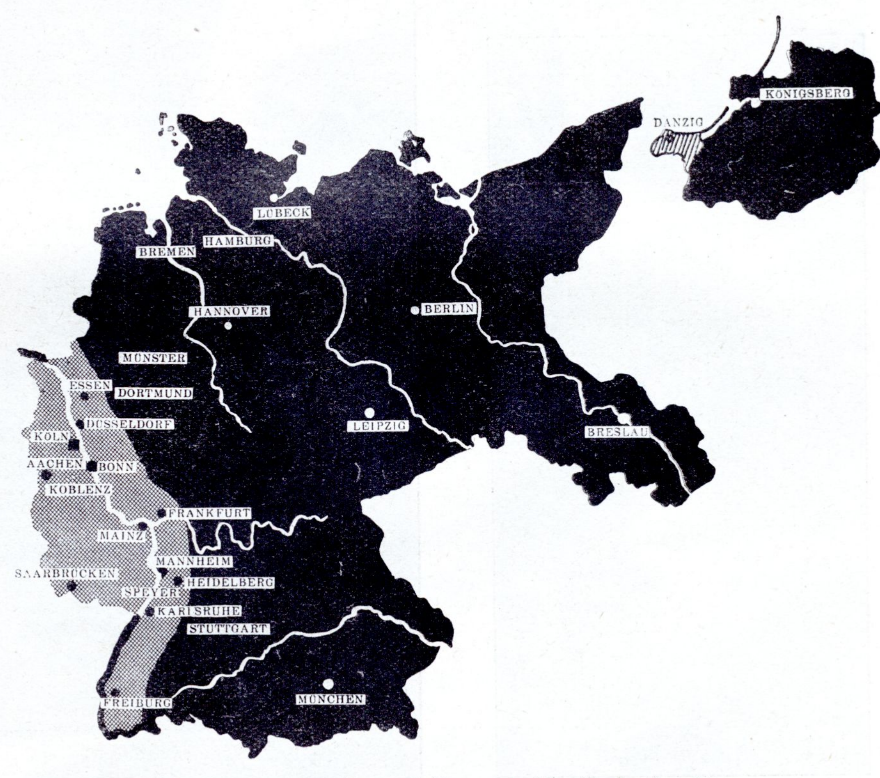
Fackelzug der SA. und anderer Gliederungen der Partei vor dem Führer.
Die Begeisterung im ganzen Deutschen Volk am Abend des 7. März kannte keine Grenzen.

Nach der historischen Rede des Führers:

Immer und immer wieder drängten sich begeisterte Volksgenossen vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße, ihren Führer zu sehen und ihm zu danken. Das ganze Deutsche Volk wird am 29. März durch die Einmütigkeit, mit der es sich freudig und dankbar hinter den Führer stellt, beweisen, daß es sich einig fühlt mit diesen jubelnden Volksgenossen vor dem Balkon des Führers.



Noch bevor die Rede des Führers vor dem Reichstag beendet war, rückte die deutsche Wehrmacht in das ehemals entmilitarisierte Gebiet ein. Der Jubel der Bevölkerung war ungeheuer. Das Bild zeigt einen Hitlerjungen in Düsseldorf, der dem Kommandeur der einziehenden Truppe einen Blumenstrauß reicht.



Was war von deutschem Gebiet „entmilitarisierte Zone"?

Die Karte veranschaulicht deutlich, welch ein großes Stück deutschen Landes (grau gezeichnet) von deutschen Truppen unbesetzt war. Erst mit der Besetzung auch dieses großen Teiles unseres deutschen Vaterlandes hat der Führer die endgültige und gänzliche Souveränität des Deutschen Reiches wiederhergestellt.

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann und Presse-Photo



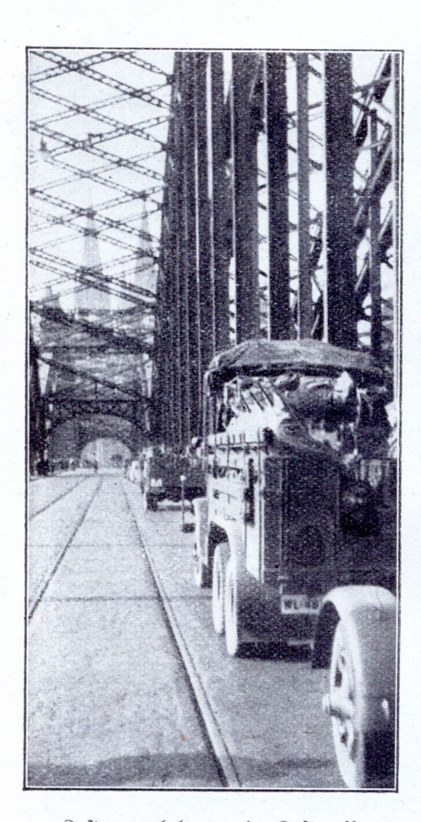
Alt-Heidelberg,
reich mit Fahnen geschmückt,
begrüßt am Tage der Wiederherstellung der deutschen Souveränität die einziehenden Truppen.
Presse-Bild-Zentrale.



Karlsruhe während des Truppeneinmarsches.
Auch hier, wie überall, eilten die Bewohner nach der Führerrede auf die Straßen zur Begrüßung der Soldaten.
K. Geschwindner, Karlsruhe.



Koblenzer Jugend begrüßt die neue Garnison.
Im Hintergrund die Festung Ehrenbreitstein am gegenüberliegenden Rheinufer.
Herbert Ahrens, Koblenz.



Lastwagenkolonnen der Luftwaffe ziehen in langem Zug über die Hohenzollernbrücke nach Köln ein. Im Hintergrund die Türme des Doms.
Presse-Bild-Zentrale.



Nach der Reichstagssitzung vom 7. März 1936.
Der Führer liest die ersten telegraphischen Berichte über den Einmarsch der Truppen in der ehemals entmilitarisierten Zone.
Heinrich Hoffmann.





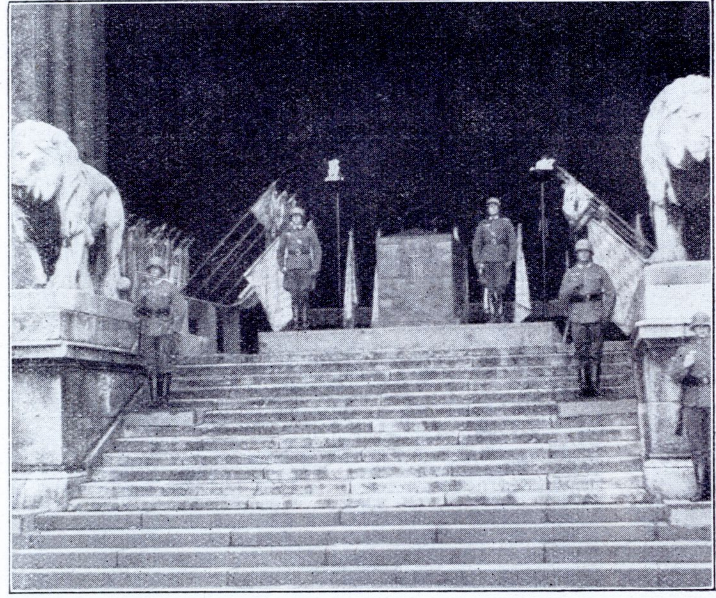
Wo immer die Soldaten der deutschen Wehrmacht im Rheingebiet erschienen, wurden sie von der in Massen zusammenströmenden Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt.
Aufnahmen: Herbert Ahrens und Heinrich Hoffmann.

... UND DER HELDENGEDENKTAG AM 8. MÄRZ:

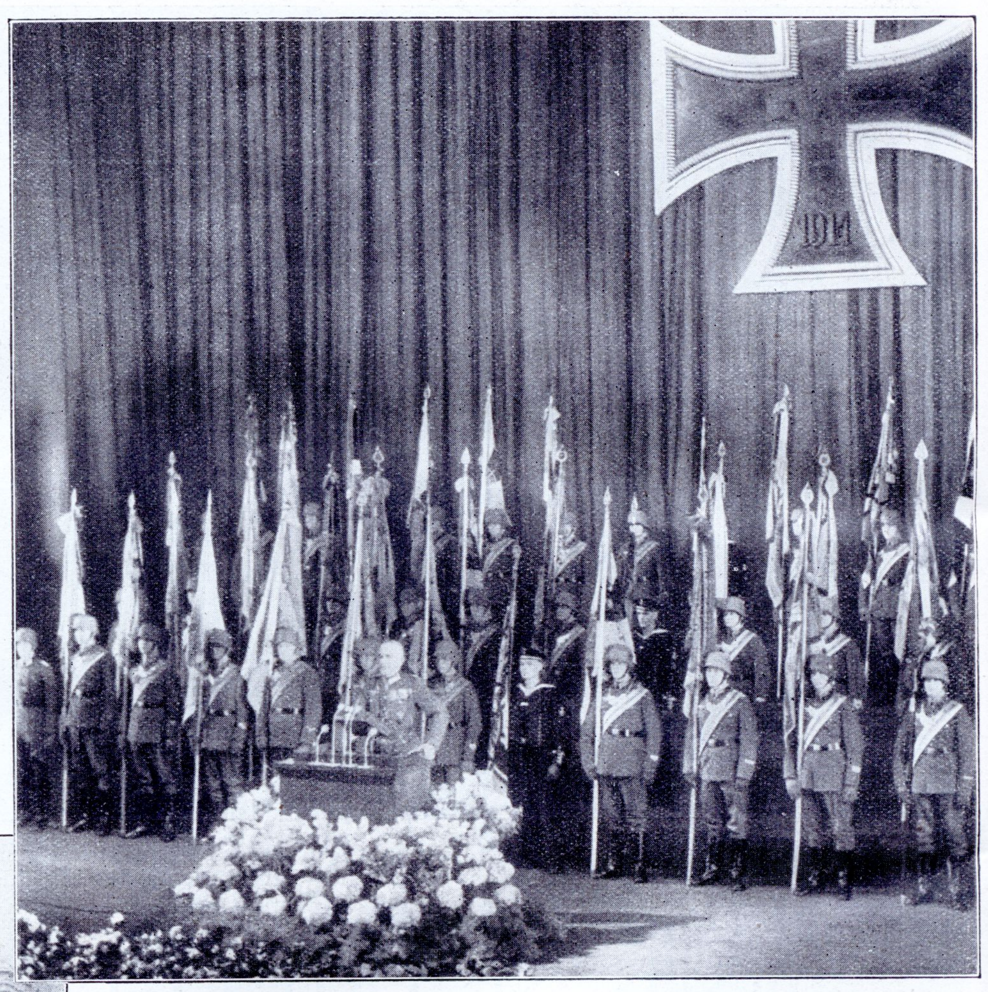




Der Heldengedenktag in Berlin fand im Zeichen des historischen Geschehens statt.
Vor dem Zeughaus nahm der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht den Vorbeimarsch der Fahnen- und Ehrenkompanien ab.
Aufnahmen: Heinrich Hoffmann.



Der Heldengedenktag in der Hauptstadt der Bewegung.
Die Fahnen und Standarten der alten Armee in der Feldherrnhalle.
Phot. Hans Henkel.



Rechts:
In der Staatsoper Unter den Linden in Berlin.
Der Reichskriegsminister bei seiner großen Ansprache am Heldengedenktag.
Presse-Bild-Zentrale.



Die Wehrmacht auf dem Königsplatz in München, der Toten des Weltkrieges gedenkend.
Im Hintergrund der Führerbau und die Ehrentempel der Bewegung.
Aufnahme: Heinrich Hoffmann.



In der Loge während des Staatsaktes in der Staatsoper Unter den Linden: Der Führer mit Generaloberst von Blomberg und General d. Art. Frhr. von Fritsch.
Aufnahme: Heinrich Hoffmann.

Der Führer vor seinen Reichs- und Gauleitern:

Am 8. März fand im ehemaligen Herrenhaus in Berlin eine Führertagung der Partei im Zeichen der bevorstehenden Wahl statt. Der Führer versammelte seine Reichsleiter, Gauleiter, Gaupropagandaleiter sowie die Gau- und Stoßtruppredner, ihnen die Richtlinien für die kommende Wahlpropaganda zu geben.



Der Führer bei seiner Rede vor den Reichs- und Gauleitern im ehemaligen Herrenhaus zu Berlin.
Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale.



Reichsführer SS. Himmler im Gespräch mit SS.-Obergruppenführer Daluege.
Aufnahme: Heinrich Hoffmann.





Weitere Einzelbilder von der Führertagung der NSDAP. am 8. März.

Reichsleiter Fiehler, der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung; Adolf Hühnlein, der Korpsführer des NSKK.; Staatssekretär Hierl, der Leiter des Arbeitsdienstes; Reichsleiter Bouhler, der Chef der Kanzlei des Führers.

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront; Reichsjugendführer v. Schirach; Reichsleiter Martin Bormann, der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers.

Reichsminister und Reichsleiter Dr. Frank; Reichsminister Kerrl; Reichsminister und Reichsleiter Darré; Reichsleiter Rosenberg.

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann.

Weltecho der Führer-Rede und des deutschen Memorandums



Der französische Ministerpräsident Albert Sarraut
Presse-Photo.



Potemkin, der Sowjetbotschafter in Paris,
hat sich eifrig bemüht, gegen Deutschland Stimmung zu machen.
Presse-Bild-Zentrale.



Der französische Kriegsminister General Maurin.
Presse-Photo.

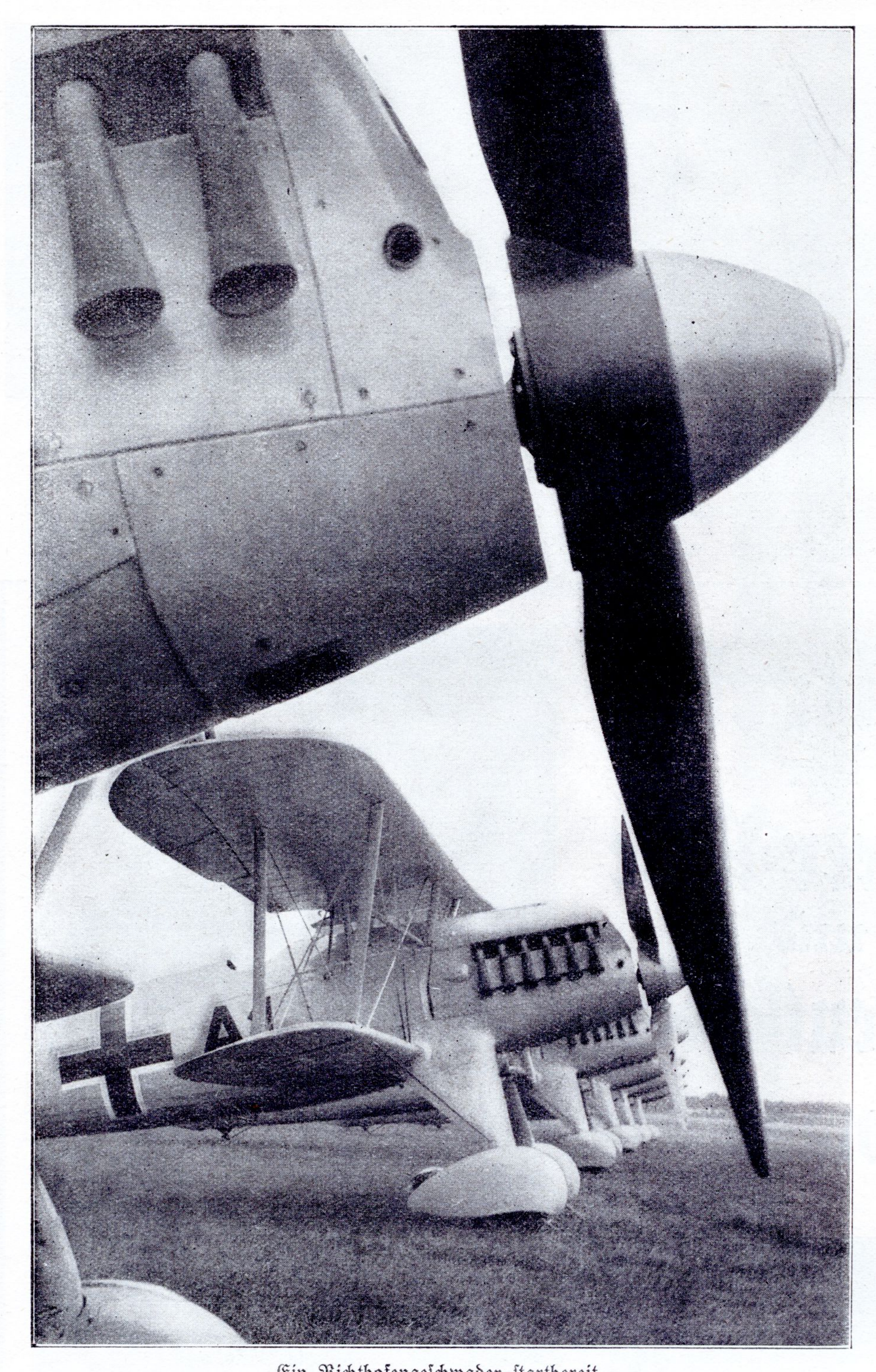


Der französische Außenminister Flandin gibt vor den Journalisten eine Erklärung ab
Presse-Photo.



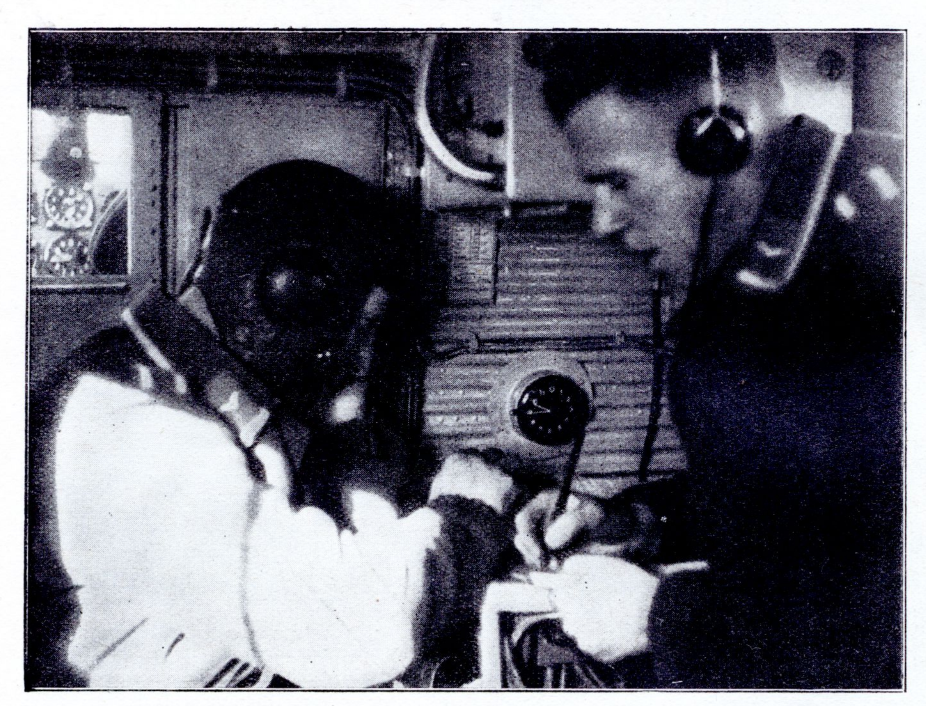
M. J. Clerk, der Botschafter Großbritanniens in Paris, trifft am französischen Außenministerium ein.
Presse-Bild-Zentrale.

Links: Corbin, Frankreichs Botschafter in London, verläßt das Foreign Office.
Robert Sennecke.



Ein Richthofengeschwader startbereit.

Diese rassigen Flugzeuge bieten durch ihre Stromlinienform geringsten Luftwiderstand und erreichen dadurch bedeutende Geschwindigkeiten.



Bordfunker in Tätigkeit.

Eine sehr wichtige Persönlichkeit ist der Bordfunker, der die ständige Funkverbindung mit den Erdstationen aufrechterhält. Wir sehen auf dem Bild zwei Unteroffiziere der Luftwaffe, die neben den Dienstgradabzeichen des Heeres noch eine Schwinge auf dem Kragenspiegel tragen.

Der „JB" beschließt die in Folge 11 begonnene Großbilderschau der deutschen Wehrmacht mit einem ausführlichen Bildbericht über die Luftwaffe und die Kriegsmarine

II. Die Luftwaffe

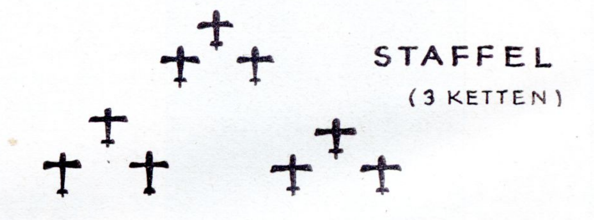


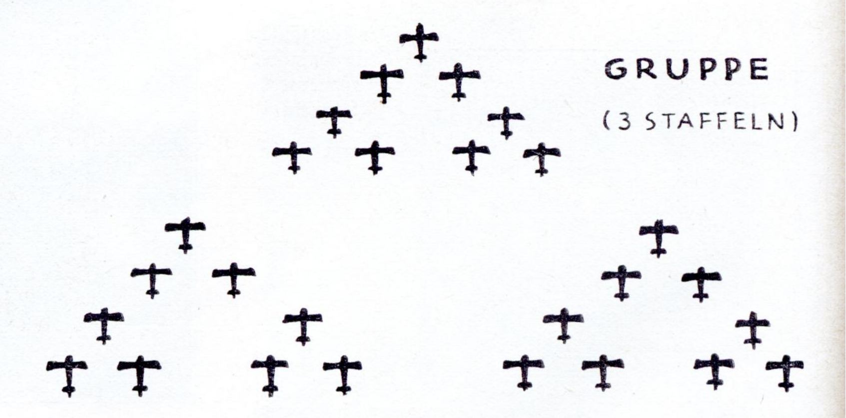
Kampfflugzeuge in Gefechtsformation.

Die Keilform ist eine sehr gebräuchliche Formation der Kampfstaffeln, die schnelle Gefechtsbereitschaft beim Zusammentreffen mit feindlichen Luftstreitkräften gewährleistet.

Aufnahmen: Lidl (4), Hoffmann (3).





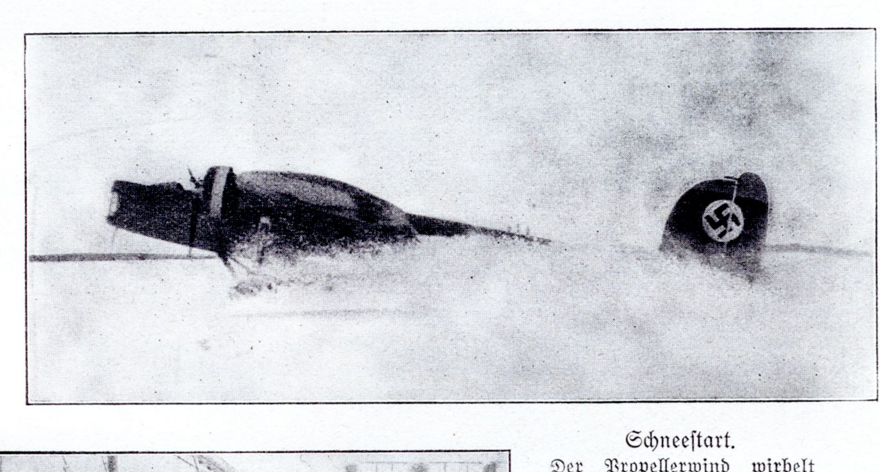


Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe.

Man kann hinter dem Fahrgestell deutlich den Maschinengewehrschützen erkennen, der in einer Gondel sitzend feindliche Flugzeuge abzuwehren hat. Ein zweiter Maschinengewehrschütze ist im hinteren Drittel des Rumpfes oben sichtbar.

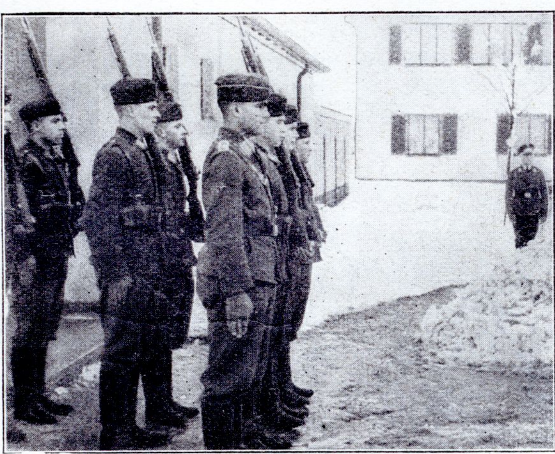
In der Kanzel eines Kampfflugzeuges.

Der MG.-Schütze hat nach allen Seiten freien Ausblick, so daß er feindliche Angriffe aus der Luft frühzeitig erkennen kann. Das vollkommen drehbar aufmontierte Maschinengewehr gibt ihm die Möglichkeit, nach allen Seiten ungehindert zu schießen.



Schneestart.

Der Propellerwind wirbelt die Schneemassen in gewaltigen Wolken empor, die das Flugzeug fast ganz einhüllen. Bei besonders tiefem Schnee können unter den Rädern des Flugzeuges auch Schneekufen befestigt werden, die Start und Landung wesentlich erleichtern.



Wachablösung im Fliegerlager.

Eine Fliegertruppe ist auch im infanteristischen Dienst tadellos ausgebildet. Am rechten Flügel der Abteilung steht ein Oberfeldwebel, kenntlich durch die tressenumrandeten Schulterklappen mit zwei Sternen und die vier Schwingen auf dem Kragenspiegel.

Ein neuzeitliches Heer ist ohne Flieger undenkbar. Abgesehen von den vielseitigen und außerordentlich wichtigen Aufgaben der Aufklärung und Erkundung, die den Flugzeugen im Kriege zufallen, greifen die Flugzeuge durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer oft auch unmittelbar in den Kampf auf der Erde ein und stören Aufmarsch und Nachschub der feindlichen Armee auf das empfindlichste.

Nachdem Deutschland nach vielen Jahren völliger Wehrlosigkeit endlich seine Wehrhoheit wiedergewonnen hat, ist es eine Selbstverständlichkeit und ein Gebot der Selbstverteidigung, daß es



Im fliegenden Hörsaal.
Ein Kampfflugzeug, das für Unterrichtszwecke als fliegender Hörsaal Verwendung findet. Hier erhalten die Flugschüler praktischen Unterricht in Navigation, Kartenlesen, Orientierung usw.

Aufnahmen: K. Lidl (6).



„Gefechtspause" während des Flugdienstes.
Man sieht es den frischen, lachenden Gesichtern dieser jungen Piloten an, daß ihnen ihr Dienst Freude macht.



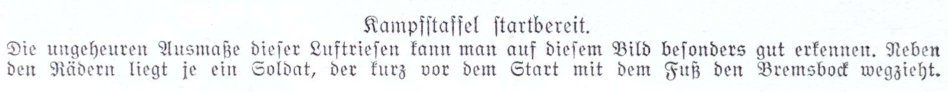
Vor dem Navigationsflug.
Eine Abteilung Fähnriche der Luftwaffe, die zu einem Navigationsflug startet, vor der fliegenden Hörsaalmaschine.

sich in erster Linie eine Luftwaffe schafft, die in der Lage ist, feindliche Angriffe auf deutsches Gebiet erfolgreich abzuwehren. Diese jüngste Waffengattung der neuen deutschen Wehrmacht begegnet daher in allen Kreisen der Bevölkerung regstem Interesse. Vielfach sind aber auch noch ganz falsche Begriffe über das Leben und die Tätigkeit der Fliegersoldaten verbreitet.

In erster Linie sind auch die Flieger Soldaten, die genau so in den straffen militärischen Dienstbetrieb eingespannt sind wie etwa der Infanterist oder der Artillerist. Ein Besuch in einem Fliegerlager läßt keinen Zweifel darüber, daß auch den Fliegern im Exerzieren, Schießen, Marschieren, Sport usw. nichts geschenkt wird. Darüber hinaus haben sie aber auch noch das umfangreiche Gebiet ihrer Spezialausbildung zu bewältigen. Da finden wir beim Bodenpersonal alle Arten von Handwerkern vertreten, die für ihren besonders verantwortungsvollen Dienst dauernd in ihren Spezialgebieten weitergebildet werden. Beim fliegenden Personal gibt es außer der Ausbildung in der Führung der Flugzeuge auch noch allerhand zu lernen, so zum Beispiel Karten- und Geländekunde, Wet-



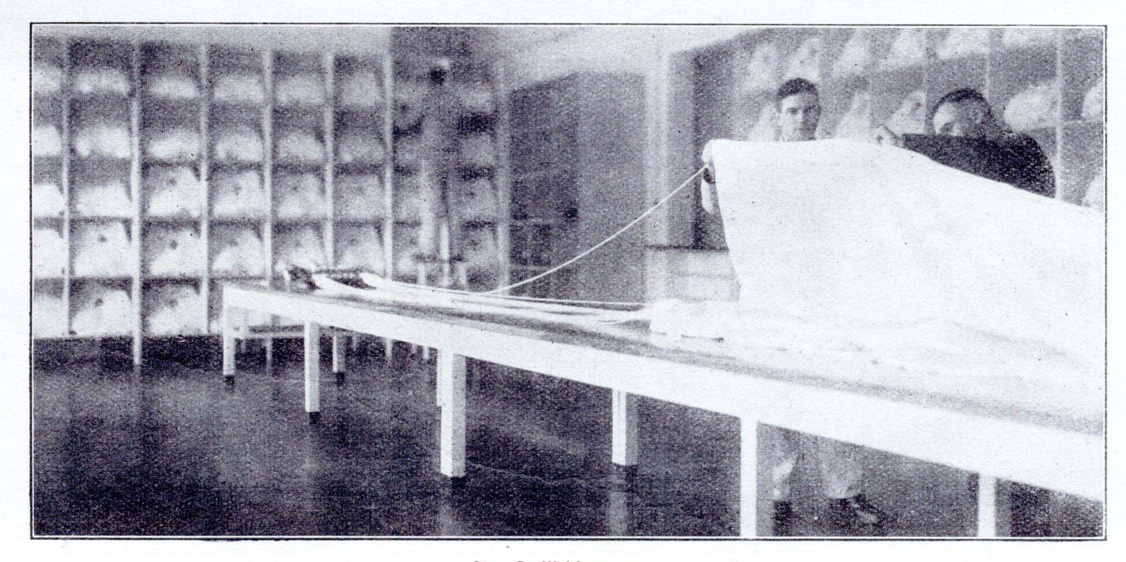
Parade der stählernen Vögel.
Aufklärungs- und Kampfflugzeuge in Paradeaufstellung auf dem Flugplatz. Die haarscharfe Richtung und die peinlich genauen Zwischenräume lassen auf den ersten Blick die streng militärische Ordnung und Disziplin erkennen, die selbstverständlich auch in der Luftwaffe überall herrscht.



Kampfstaffel startbereit.
Die ungeheuren Ausmaße dieser Luftriesen kann man auf diesem Bild besonders gut erkennen. Neben den Rädern liegt je ein Soldat, der kurz vor dem Start mit dem Fuß den Bremsbock wegzieht.

terkunde, Funken und vieles andere. Daß die Ausbildung für den Kampf in der Luft mit feindlichen Flugzeugen und das Eingreifen in den Erdkampf ganz besonders sorgfältiger Schulung bedarf, ist wohl selbstverständlich





Im Fallschirmraum.
Besonderer Pflege bedürfen die aus feinster Seide hergestellten Fallschirme. Sie werden sorgfältig in Fächern aufbewahrt und regelmäßig gelüftet. Das richtige Falten ist eine besondere Kunst.



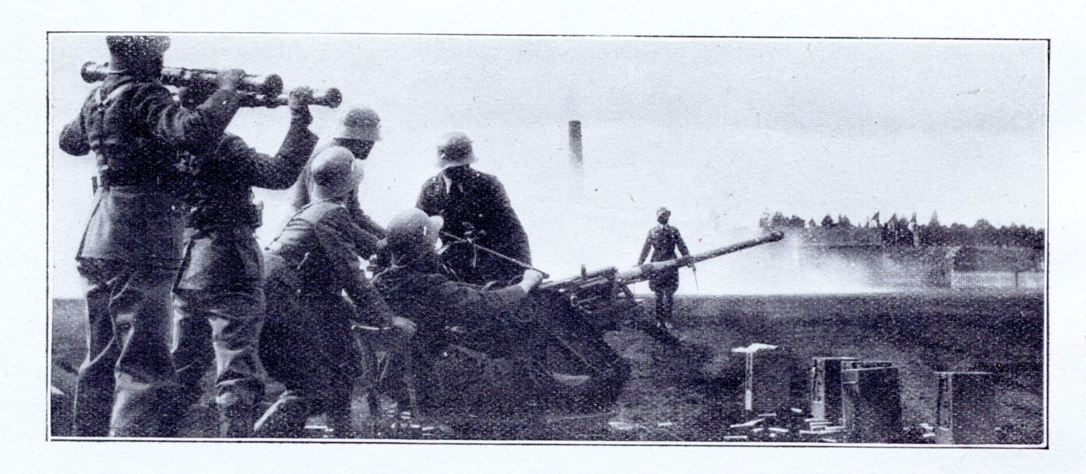
Feindliche Flieger in Sicht!
Ein schweres Maschinengewehr der Flak-Artillerie, das, auf einem hohen Dreibein montiert und mit Kreiskorn ausgestattet, einen wirksamen Beschuß von Flugzeugen in geringeren Höhen ermöglicht.



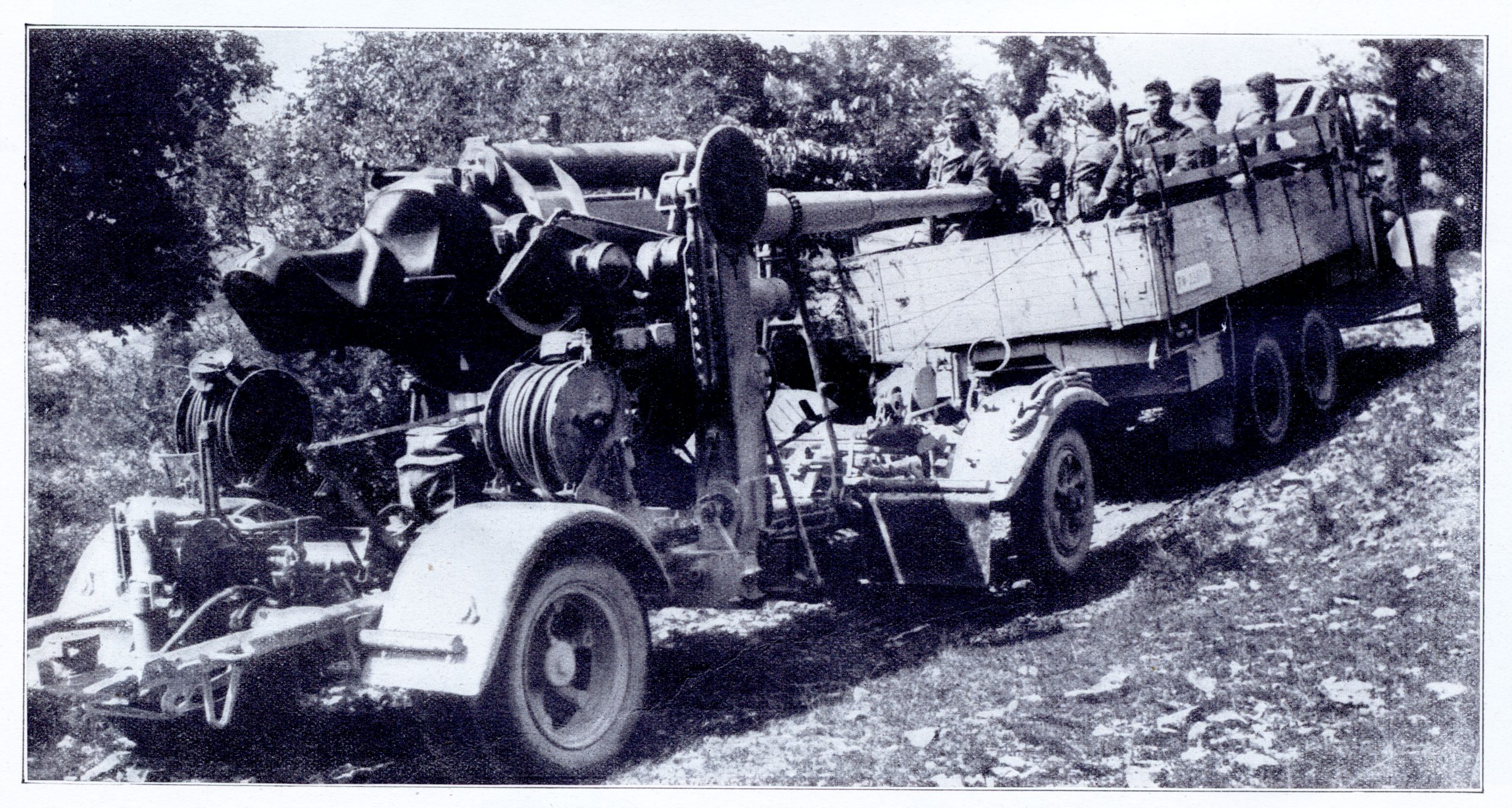
Am Auswanderungsmesser.
Optische Präzisionsinstrumente ermöglichen genaueste Beobachtung der Bewegungen des feindlichen Flugzeuges, die sofort durch Fernsprecher an die Flak-Batterie weitergegeben werden.



Am großen Entfernungsmesser.
Die Grundlage für einen erfolgreichen Beschuß durch Flak ist die genaue Ermittlung der Entfernung des Flugzeuges, die mit diesem hervorragenden Instrument getätigt wird.



In Erwartung des Luftangriffes.
Eine kleinkalibrige Schnellfeuerkanone, die zur Bekämpfung von Flugzeugen besonders geeignet ist. Der Richtkanonier ist gleichzeitig mit seinem Geschütz nach allen Seiten drehbar. Zwei Kanoniere mit kleinen Entfernungsmessern geben ihm die nötigen Schießunterlagen.



Auf dem Marsch in schwerem Gelände.
Die große Geländegängigkeit dieses Flak-Geschützes mit Kraftzug tritt auf dem Bilde deutlich zutage. Der hinterste Mann auf dem Mannschaftswagen bremst bei Bergabfahrten durch Zug an der Bremsleine das nachfolgende Geschütz ab.

FLAK

hat den deutschen Luftraum zu schützen

Flak in Feuerstellung.

Bei der außerordentlich großen Geschwindigkeit der modernen Flugzeuge ist eine erhebliche Feuergeschwindigkeit der Flaks notwendig, um Treffer zu erzielen. Sie wird von einer erstklassig zusammengespielten Bedienungsmannschaft durch größtmögliche Beschleunigung des Ladevorganges erreicht. Die Genauigkeit des Zielens und Richtens darf jedoch keinesfalls zugunsten der Schnelligkeit verlorengehen. In den zahlreichen Munitionskörben liegt eine größere Anzahl von Granaten sofort griffbereit.



Kraftzug-Flak auf dem Marsch

Das am Mannschaftswagen angekoppelte Geschütz muß in kürzester Zeit feuerbereit sein. Es schießt daher von der fahrbaren Lafette aus und wird lediglich vom Zugwagen abgehängt.



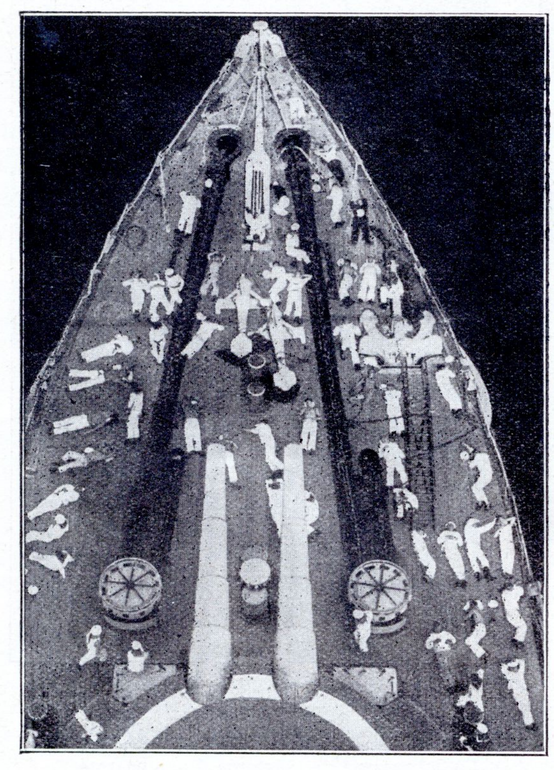
Funkgerät in Tätigkeit.

Die Flak-Artillerie ist naturgemäß stark auf technische Nachrichtenmittel angewiesen. Moderne Funkapparate sorgen für den Meldedienst und die Verbindung mit den Kommandostellen.

Aufnahmen: Bittner (6), Hoffmann (2)

III. Kriegsmarine

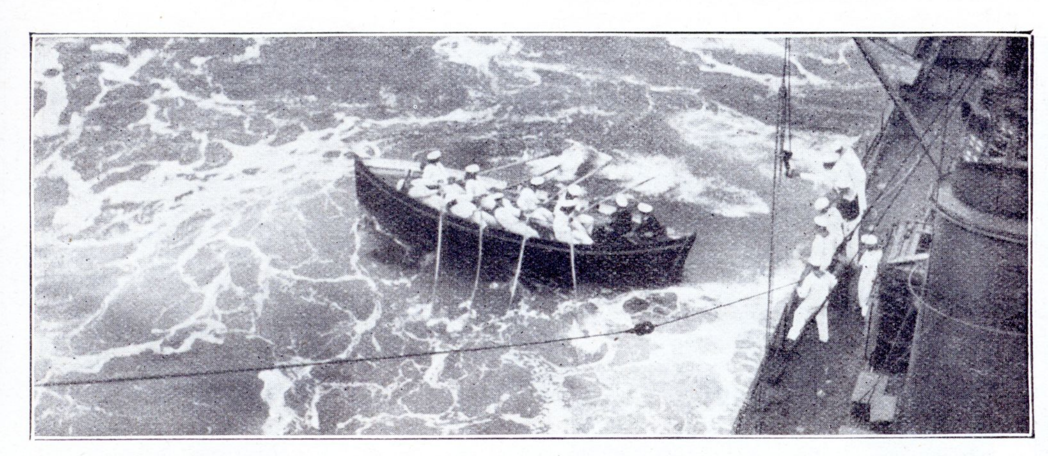
„Pull aus!"
Die Besatzung des Rettungsbootes legt sich mit äußerster Kraft in die Riemen.



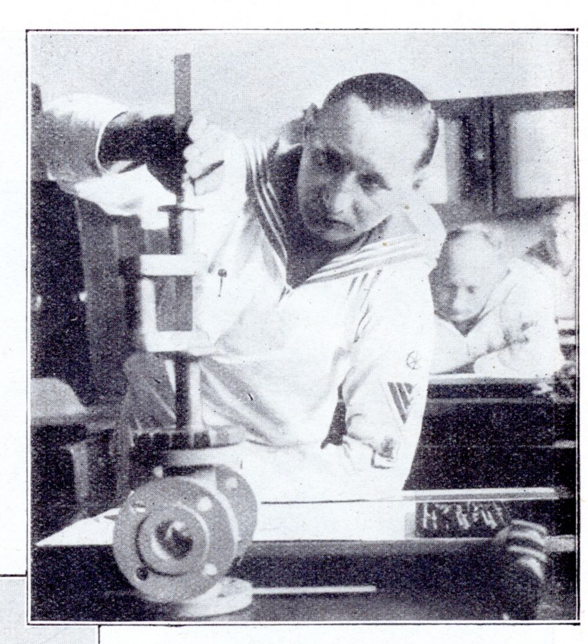
Mittagsrast auf dem Vorschiff.
Vor dem Geschützturm sieht man die riesigen Ankerketten um die beiden Ankerspillen zu den Ankerklüsen laufen.



Im „Schlafsalon" eines Kriegsschiffes.
Bei den beschränkten Raumverhältnissen schlafen die Mannschaften in Hängematten, und zwar in zwei Etagen übereinander. Der Maat vom Dienst ist durch eine besondere Tafel an seiner Matte gekennzeichnet.



„Mann über Bord!"
Der Kutter legt zur Rettung des Schiffbrüchigen ab, nachdem er mit dem Kran zu Wasser gelassen wurde.



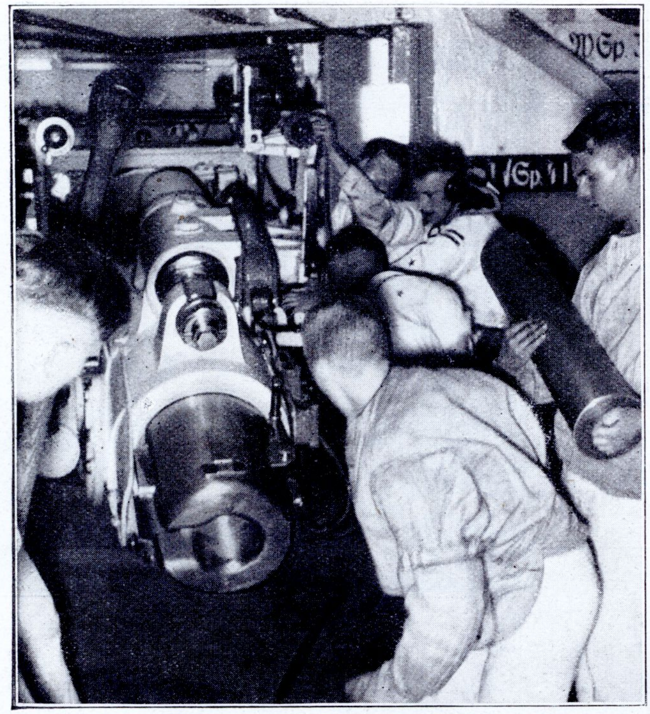
Beim Unterricht des technischen Personals.
Ein Heizer-Obergefreiter beim Zeichnen einer Kurbelwelle. Die drei Winkel am linken Oberarm sind das Dienstgradabzeichen, während das Zahnrad darüber das Abzeichen des Maschinisten darstellt. Der unter den Winkeln sichtbare Taucherhelm mit einem Winkel kennzeichnet seinen Träger weiterhin als Torpedotaucher.

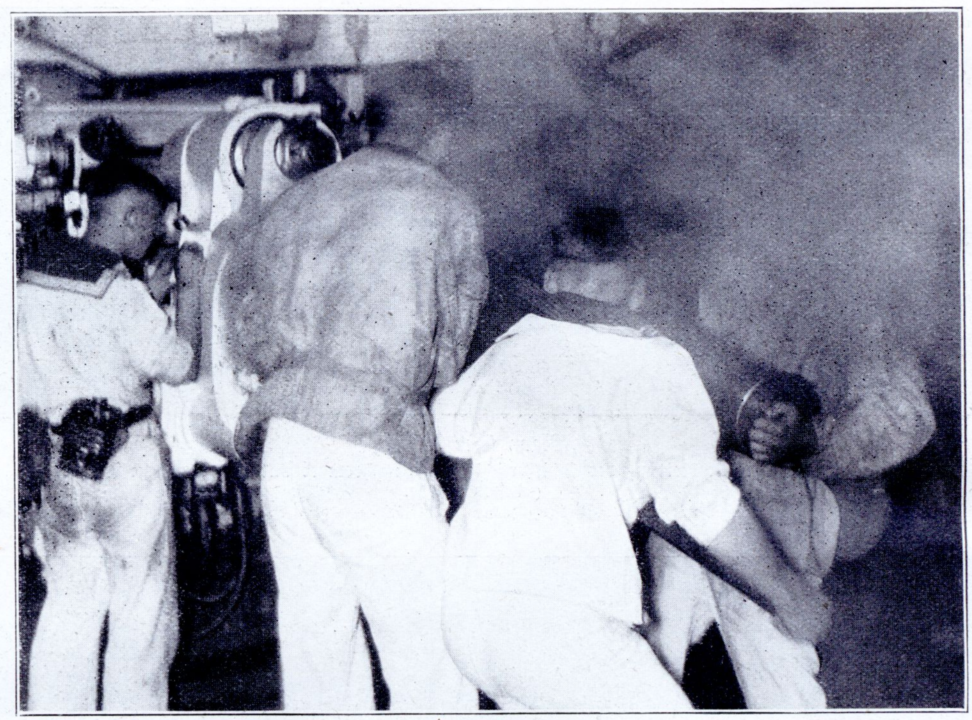
Deutsches Kriegsschiff auf dem Marsch.
Das Bild zeigt den Gefechtsmast des Schiffes mit dem riesigen Entfernungsmeßgerät an seinem oberen Ende. Ganz links im Bild sind noch einige Flaggensignale zu erkennen.



Im Kommandostand.
Wir sehen zwei Matrosen am Ruder- und Maschinentelegraphen. Das Steuern geschieht bei modernen Fahrzeugen auf elektrischem Wege. Der Zeiger gibt auf der Skala den jeweiligen Stand des Ruders an. Zu den einzelnen Kommandostellen des Schiffes führen eigene Sprachrohre.

Aufnahmen: H. Bittner (4), B. Fischer (3).

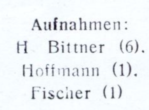




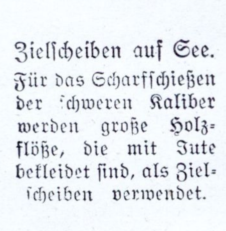
Eine interessante Bilderreihe: Im Geschützturm eines Kriegsschiffes wahren

Kurz vor dem Abschuß steht jeder Mann schon wieder gespannt auf seinem Posten, um sofort zum nächsten Schuß zu laden.

Der Schuß ist gefallen, Pulverrauch füllt den Turm, die nächste Granate wird angesetzt, gleich wird die Kartusche mit der Treibladung in den Verschluß eingeführt werden.

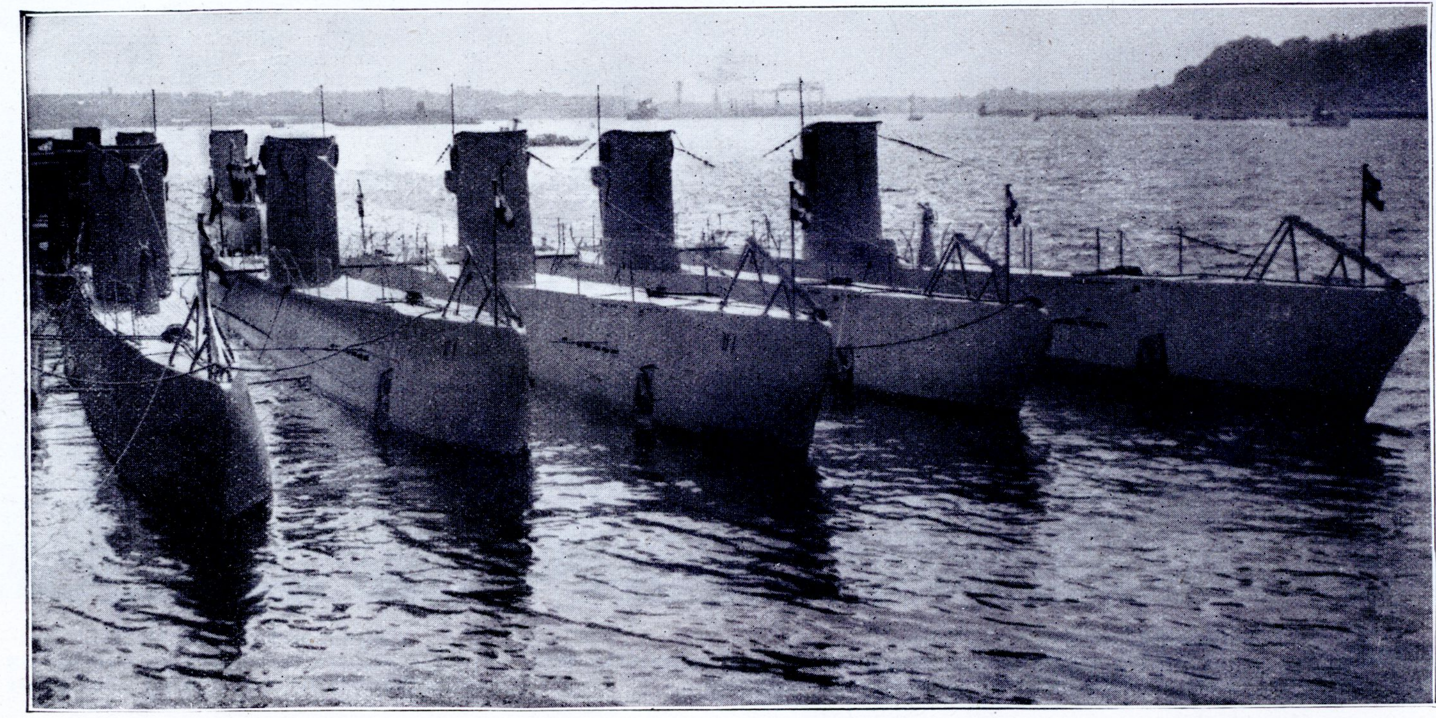


Aufnahmen:
H. Bittner (6),
Hoffmann (1),
Fischer (1)





Zielscheiben auf See.
Für das Scharfschießen der schweren Kaliber werden große Holzflöße, die mit Jute bekleidet sind, als Zielscheiben verwendet.



U-Boot-Flottille im Kieler Hafen.
Die deutsche U-Boot-Waffe, einst der Schrecken aller feindlichen Schiffe, ist wieder auferstanden. Wir sehen eine Anzahl U-Boote der Flottille Weddingen in Dwarslinie festgemacht. Auf dem Kommandoturm ist während der Überwasserfahrt der Stand für den Kommandanten, den Wachoffizier und den Steuermann.

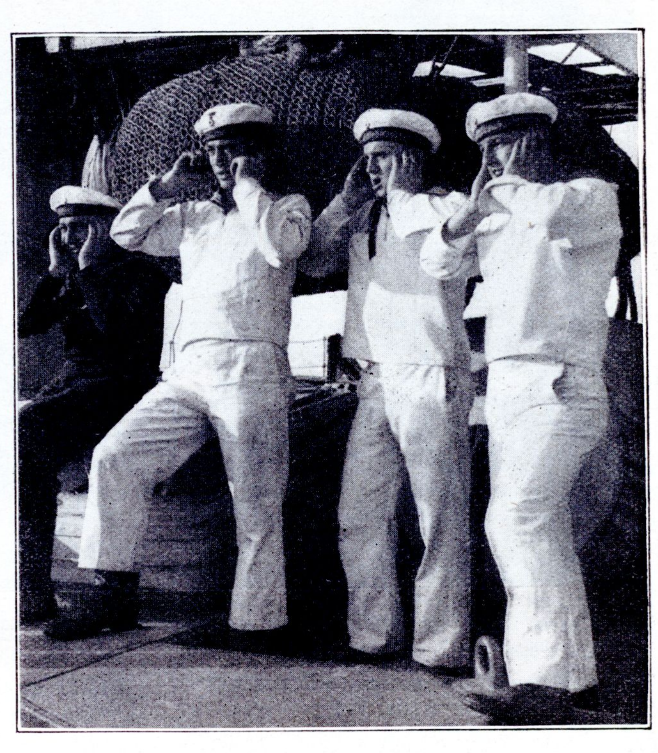




...des Scharfschießens der Artillerie.

...Hier ist der Ansetzer, eine kräftige ...eisenbeschlagene Holzstange, gut zu sehen, mit dem zuerst die Granate und dann die Kartusche in das Rohr geschoben wird.

Das Geschütz ist aufs neue geladen, der Verschluß schon geschlossen, bereit zum nächsten Schuß. Der Stern auf dem linken Arm des einen Matrosen kennzeichnet die Zugehörigkeit zum seemännischen Personal, der Doppelstreifen auf dem Oberarm die zur Backbordwache.



Die schwere Artillerie schießt.

Die Bedienungsmannschaft der leichten Artillerie beobachtet an Deck das Schießen des „Großen Bruders“. Die Trommelfelle werden durch Zuhalten der Ohren und Öffnen des Mundes geschützt.

Die mächtigen Rohre eines Drillingsturmes.

Man sieht im Hintergrund den Gefechtsmast mit dem Entfernungsmeßgerät, darunter den vorderen Scheinwerfer. Die Backbordbrückenauslage, im Bilde ganz rechts, gewährt dem wachhabenden Offizier ungehinderten Ausblick.



Gauleiter Adolf Wagner spricht vor der Führerschaft der NSDAP. im Alten Rathaus zu München.
Aufnahme: Heinrich Hoffmann.

Die Hauptstadt der Bewegung

feiert den 3. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution im Zeichen der Grenzlandbefreiung



Im Fackellicht der nächtlichen Kundgebung auf dem Marienplatz: Gauleiter Wagner, Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler und (ganz rechts) stellvertretender Gauleiter Nippold.
Aufnahme: Valerien.

Ein Blick vom Dach des Alten Rathauses auf den Marienplatz
während des großen Fackelzuges am Abend des 9. März. Bei der erhebenden Kundgebung gedachten der Leiter des Traditionsgaues und sein Stellvertreter der geschichtlichen Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung innerhalb der letzten 16 Jahre.
Aufnahme: Hans Dietrich.

HANS DOMEYER:

Der Schuß im Walde

Wenn man, von Diedensthal kommend, zehn Minuten durch den Wald pirschte, der das Dorf mit seinen dunklen, hochstämmigen Tannen und Kiefern fest umklammerte, stieß man mit der Nase fast auf ein kleines Gehöft, das mit seinen spitzen Giebeln, inmitten einer Wiese wie ein verlassener Vorposten anmutend, gen Himmel lugte.

Traulich schimmerten die Herden der Sterne durch die nächtlichen Wolken, sorgsam bewacht vom ewig lächelnden Schäfer Mond

Leise wisperten Bäume und Gräser und flüsterten sich Märchen in die gespitzten Ohren Süß schlummerten die Blumen, vom Wind sanft gewiegt

Nur drinnen im Gehöft, da polterten alle bösen Geister der Hölle. Wenigstens konnte man das annehmen, denn der Mordsspektakel entsprach just den Vorstellungen die man sich von der Hölle machte.

Kindstaufe wurde dort gefeiert, die Taufe Peter Kreinsens, des Wiesenbauern kräftigen Stammhalters.

Das bei derartigen Gelegenheiten übliche Gelage hatte seinen Höhepunkt erreicht Eben erzählte Onkel Jochen mit heldischer Gebärde von seinen ruhmreichen Abenteuern in allen Ländern der Erde, als der Wiesenbauer schreckensbleich in die Staatsstube stürzte.

„O je, o je!“ rief er, die Hände klagend überm Kopf zusammenschlagend, „das Bier is' alle, das Bier is' alle!“

Das war nun freilich eine Nachricht, die den zahlreichen Gästen gewaltig in die Beine fuhr und ihre Mäuler lähmte.

Onkel Jochen, der schon einen in der Krone hatte, rappelte sich vom Stuhl auf und gröhlte, seine behaarten Pranken schwer auf den Tisch hämmernd:

„Wenn's weiter nöx is', öh, dann fahr i' persönlich mit dem Leiterwägelchen nach Diedensthal und hol' een neues Faß.“

Die Gäste warfen dem wackeren Onkel bewundernde Blicke zu, der sich darob gewaltig in die Brust warf.

Nur der Wiesenbauer kratzte sich höchst bedenklich hinterm Ohr. Er hielt auch mit seinem Einwand nicht hinterm Berge.

„Jochen“, meinte er bedächtig, „Jochen, du bist zu wacklig auf den Füßen. Ich werde das Bier lieber selbst — — — —“

Aber da kam der Wiesenbauer schön an Beleidigt fuhr Jochen auf: „Nöx da nöx da, das Bier hol' i'!“

Resigniert ließ der Bauer die Arme sinken und hatte schon ein „In Gottes Namen!“ auf den Lippen, als ihm seine brave Ehehälfte zu Hilfe kam.

„Guter, alter Onkel Jochen, du wirst halt in der Nacht net allein durch den grauslichen Wald wollen, wo vor acht Jahren der Steuerbote ermordet wurde. Nimm ein paar Mann mit!“

Den Gästen fröstelte es bei der Erinnerung an den Mord.

Aber Jochen wurde fuchsteufelswild.

„Was“, schrie er, „net allein soll i 's Bier holen gehen, wo i' mit diesen meinen Händen unten in Italien einem Löwen den Hals umgedreht? Dös leid i' net! Da spuck i' auf die bucklige Verwandtschaft, da — da — —.“

Jochens Stimme schnappte förmlich über vor Empörung. Sollte die Feier kein unliebsames Ende nehmen, mußte man den rabiaten Onkel ziehen lassen.

Vor dem Tor, an dem sich alle Gäste versammelten, als gelte es, von einem lieben Toten Abschied zu nehmen, murmelte der Wiesenbauer dem Onkel ein gutes Dutzend inbrünstiger Gebete hinterher. „Herrgott! Laß ihn heil wiederkehren!“

Schummriger, als er sich selbst eingestand, torkelte Jochen dem Walde zu, beide Hände an der Deichsel des Leiterwagens. Hundert Meter, dann verschluckte ihn das gespenstische Dunkel der Bäume. Bei jedem Schritt knackten dürre Ästchen unter den Füßen. Die hinterlistigen Wurzeln, über die Jochen dauernd stolperte, hoben seine nun schon gedrückte Stimmung keineswegs.

Bereits als er die Nähe des Gehöfts noch tröstend im Rücken spürte, bereute er seine verdammte Großmäuligkeit, die ihn sicherlich einmal Kopf und Kragen



kostete, wie sein seliger Lehrer vor vielen Jahren behauptete.

Die unheimliche Stille dünkte Jochen ein großes Meer. Und je mehr er darin gleichsam ersoff, desto lauter erhob er seine Stimme, um sich Mut zu machen.

Dort, links von jenem Tümpel, ermordete man vor acht Jahren den armen Steuerboten. Sein ungerächter Geist sollte jetzt noch hier umgehen.

Jochen rann der Schweiß von der Stirn. Die Knie schlotterten ihm. Sein ganzer Mut war wie weggeblasen. „Lieber Gott", bat er, „nimm mich in deinen gütigen Schutz. I' will auch nie mehr lügen!"

Die Angst befreite Jochen fast von der Trunkenheit. Bleich, aber sonst wohlbehalten langte er in Diebensthal an.

Der Wirt vom Erbgericht, ein kleiner, kugelrunder Mann, winkte, während die Hausknechte das volle Faß ausluden, Jochen herein, um mit ihm einen guten Tropfen zu genehmigen.

Jochen ließ sich nicht lange nötigen, sondern tat dem Wirt tüchtig Bescheid. Erst, als sich die verräucherte Gaststube vor seinen Augen zu drehen begann, kam Jochen der Gedanke, mit seinem Faß heimwärts zu ziehen, so bannig ihm auch das Herz schlug.

Trübselig rülpste er dem Wirt ein Abschiedswort ins Gesicht und begab sich auf den Weg.

Beim Dorfschneider vorüberkommend, den er nicht ausstehen konnte, weil der noch besser log als er, kletterte er tolpatschig über den Zaun und pfropfte sich die Jackentaschen voll reifer Pflaumen.

Bald verschluckte ihn wieder der unheimliche Wald.

Der Wagen knarrte scheußlich. Das Bier kluckerte, als würden Katzen darin ersäuft.

Jochen schüttelte es. Verzagt plärrte er alle Lieder herunter, die ihm von der Schulzeit her noch einfielen. Manchen Vers sang er drei-, viermal.

Schon geraume Zeit schien es Jochen, der mit aufgeknöpfter Jacke durch den Wald eilte, als trabe ein Mensch hinter ihm drein. Hastiger stolperte er über die tückischen Wurzeln, sich ängstlich alle fünf Sekunden umsehend, ob nicht ein Dolch hinter seinem Rücken blitzte oder der finster gähnende Lauf einer gezückten Pistole.

Rechts tauchte wiederum der Tümpel auf. Jochen wagte gar nicht daran zu denken, was dort vor acht Jahren geschah.

Unversehens sträubten sich Jochen die Haare. Lehnte dort nicht, vom fahlen Mondlicht beschienen, ein Mann am Baum?

Entsetzt wich Jochen vom Weg ab und raste mit dem Wagen quer durch den Busch. Aber der Mann ließ nicht locker. Wenn Jochen seitwärts schielte, sah er, wie der ihn verfolgende Schatten des Räubers von Baum zu Baum huschte. Und der Teufelswald nahm kein Ende.

Vor Angst und Anstrengung dampfte Jochen am ganzen Körper. Er hielt einen Augenblick inne, um sich zu verschnaufen. Aber der Räuber gönnte ihm keine Ruhe. Unheimlich knackte es hinter ihm in den Büschen, kam näher und näher. Jochen stockte fast der Atem. Krampfhaft umklammerte er die Deichsel des Wagens und stob mit einem wilden Aufschrei durch den immer dichter werdenden Wald. Seine Kräfte ließen erschreckend nach. Bald mußte der Räuber ihn eingeholt haben. Er glaubte schon zu hören, wie hinter ihm der Kerl wollüstig mit den Zähnen katschte.

Da — ein Schuß. Der laute Knall donnerte Jochen in die Ohren. Ein gellender Angstschrei! Er ließ die Deichsel fahren und stürzte Hals über Kopf durch die Schonung, daß die Zweige ihm Gesicht und Hände blutig ritzten.

Der Schuß hätte ihn das Leben kosten können. Ein Glück, daß der Verbrecher schlecht schoß.

Gott sei Lob und Dank, der Wald lichtete sich, dort drüben grüßte das rettende Gehöft.

Jetzt erst gönnte sich Jochen eine kleine Rast. Ergrimmt dachte er daran, wie man ihn auslachen würde, wenn er ohne Bier und Wagen heimkehrte. Die Blamage hätte er sich gern erspart.

Die Jacke zuknöpfend, gewahrte er die Pflaumen in seinen Taschen. Hoppla, sollte es das gewesen sein, was beim Rennen so klang, als katsche hinter ihm der Räuber wollüstig mit den Zähnen. Jochen schämte sich.

Er schlich sich bebend in den Wald zurück, bereit, beim geringsten Laut auszureißen. Vorsichtig strich er durch die Büsche, sorgsam jedes Geräusch vermeidend. Wer beschreibt seine Freude, als er nach zehn Minuten unvermittelt auf den Leiterwagen stieß.

Mit einem Sprung war Jochen an der Deichsel, riß sie an sich und fegte wie ein Sturmwind zurück, ohne sich umzusehen. Er glaubte plötzlich Riesenkräfte zu haben, denn der Wagen zog sich federleicht.

Ha — an der letzten Wegbiegung kam ihm schon der Wiesenbauer mit seinen Leuten, ausgerüstet mit Knütteln und Laternen, entgegen. Die Sorge um das lange Ausbleiben des Onkels trieb die Bauern in den Wald.

Mit jubelndem Hallo wurde Jochen umringt, der sofort mit gewaltigem Stimmenaufwand von dem entsetzlichen Abenteuer berichtete, wobei er stolz auf die Wunden im Gesicht zeigte, die ihm der Räuber beim mörderischen Zweikampf beigebracht.

Der Wiesenbauer, froh, Jochen leidlich heil wieder zu haben, stieß plötzlich einen Schrei aus, daß alle entsetzt herumfuhren.

„He, Jochen, Mensch, wo is' denn das Bier?"

Jochen verschluckte den Satz, den er auf den Lippen hatte, und starrte auf den Bauern.

Der bog sich vor Lachen. „Das Bier ist ausgelaufen!" gluckste er, den wahren Sachverhalt ahnend.

Jochen, um keine Antwort verlegen, brüllte heiser:

„Da hat der Hund, der miserablige, das Faß getroffen. Das soll' er mir büßen, der Lumpenkerl."

Aber grinsend rief der Wiesenbauer:

„Und da hat der Kerl ausgerechnet den Spund aus dem Faß herausgeschossen? Jochen, Jochen, du lügst."

Jochen ging ein Licht auf. Die bösen Biergeister, erregt durch das Rumpeln des Fasses, hatten sich einen Weg ins Freie gesucht. „Wenn du mir nicht glaubst, Bauer, hol 's nächste Mal dein Bier allein!" knurrte Jochen erbost, steckte die Hände in die Taschen und trottete, verlegen seine Pflaumen essend, dem Gehöft zu.



In zweiter verbesserter Auflage, herausgegeben unter Mitarbeit der Deutschen Landes-Fremdenverkehrsverbände und der Korpsführung des NSKK., ist der VB.-Straßenatlas ein Meisterwerk kartographischer Kunst, Übersichtlichkeit und Handlichkeit. Er enthält 53 sechsfarbige Karten im Maßstab 1:500 000, Durchfahrtspläne fast aller größeren Städte Deutschlands, neue Straßenbezeichnungen, Reichsautobahnen, zusammengestellt nach dem neuesten Stand der Arbeiten, unter Leitung von Generalinspektor für das Straßenbauwesen Dr. Todt, Gliederung des NSKK., Stadtpläne der 12 größten deutschen Städte mit neuartiger Bezeichnung der Ausfallstraßen, Straßenverzeichnissen usw. In Leinen gebunden RM. 4.80 —

Überall erhältlich!

Was übrig blieb

Deutschland hatte im Anfang des vorigen Jahrhunderts unter der Herrschaft Napoleons I. sehr zu leiden, und der Gewalttaten gab es viele. Im Jahre 1806 kam unter Anführung eines Obersten ein Kommando von hundert Franzosen in eine kleine Stadt in Pommern. Das Städtchen war schon vorher hart mitgenommen worden, und die neuen Gäste fanden nicht, was sie suchten. Sie verübten daher wüste Greuel und beraubten die Bürger bis aufs Hemd. Der Anführer stellte an den Magistrat die unerhörtesten Forderungen. So strichen in Jammer und Schrecken ein Tag und eine Nacht dahin. Am folgenden Morgen mußte das Kommando seinen Zug fortsetzen, aber noch einmal, um die Wünsche seiner Habsucht zu befriedigen und den bedrängten Magistrat recht ängstigen zu können, verfügte sich der Oberst auf das Rathaus. Dem Machtgebot und dem Kriegsunglück sich fügend, traten die Mitglieder des Magistrats dem Obersten voller Ehrfurcht entgegen; nur der Stadtnotar, den das Betragen der Feinde in tiefster Seele gekränkt hatte, blieb in einer Fensternische unbeweglich stehen. Er tat, als bemerke er den Obersten gar nicht, nahm einen Bogen Papier in die Hand, hielt ihn vor das Gesicht und gebärdete sich, als lese er sehr eifrig. Bald erblickte der Oberst den Notar. Empört darüber, daß er ihm nicht auch seinen Respekt in tiefster Demut erwies, schritt er auf ihn zu mit der Frage: „Herr, was lesen Sie da?"

„Ich übersehe", entgegnete der Notar, ohne aufzuschauen, „hier das Verzeichnis von dem, was die Herren Franzosen uns in der Stadt noch zurückgelassen haben."

„Nun denn, so lassen Sie sehen!" rief der Oberst; er nahm ihm den Bogen Papier aus der Hand, sah aber, daß derselbe leer war.

„Was soll es damit?" schrie er. „Hier steht ja nichts auf dem Papier!"

„Ja nun", erwiderte der Notar ganz gleichmütig, „ebensoviel haben die Franzosen uns armen Bürgern gelassen."

Wie ein gereizter Hahn ging der Oberst vor dem Notar auf und ab, dann verließ er fluchtartig den Raum, und die Truppe verschwand aus der Stadt.

Mißglückte Werbung

Auf dem Rittergute zu Kleinzschocher diente im Jahre 1804 ein stattlicher Schafknecht. Dies hatten die Werber eines in Leipzig stehenden Regiments in Erfahrung gebracht und versuchten auf verschiedene Art, durch Geld und andere Versprechungen den Mann für das Regiment zu gewinnen. Alles blieb jedoch vergeblich. Er zeigte keine Lust zum Soldatenstande, und die Bestürmungen der Werber hatten nur zur Folge, daß er vorsichtig wurde, um sich vor gewaltsamer Entführung zu schützen. Diese Vorsicht war sehr am Platze, denn er erfuhr, daß er in einer Nacht, wo die Schafe in Hürden auf dem Felde blieben, in seiner Schlafhütte, dem Schäferkarren mit zwei Rädern, überfallen und entführt werden sollte. Am Abend vor dem Überfall bat er einen kleinen buckligen Flickschneider, die Nacht bei den Schafen zu bleiben, und versprach ihm ein gutes Trinkgeld. Der Schneider tat, wie er gebeten wurde, und begab sich in den Karren. Mitternacht wurde es, da erschienen die Soldaten leise und verriegelten die Türe der Schlafhütte. Nun ging es Hals über Kopf mit dem Karren nach Leipzig. An der Hauptwache angekommen, öffnete man die Tür. Da fuhr aus dem entriegelten Karren schimpfend und polternd der bucklige Schneider heraus, und die von der Anstrengung schweißtriefenden Soldaten standen starr vor Staunen, statt des stattlichen Knechtes den Schneider vorzufinden. Da sie ihn für den Anstifter der Sache hielten, prügelten sie ihn auch noch obendrein weidlich durch. Der Schneider beschwerte sich zwar darüber, aber nach den Anschauungen damaliger Zeit behielt er seine Prügel, der Schafknecht seine Freiheit und die Werber das Nachsehen.

Königliche Münze

Gustav Adolf war bei seinem Kriegszug durch Deutschland nicht immer genügend bei Kasse, um seinen Offizieren und Mannschaften regelmäßig den ihnen zustehenden Sold auszahlen zu können. So geschah es, daß eines Tages einer seiner Hauptleute, der noch 600 Taler Kriegslöhnung zu beanspruchen hatte, von dem königlichen Feldherrn bei einer gegebenen Gelegenheit die Zahlung der Schuld verlangte. Der König ergrimmte sehr angesichts der schweren Zeiten, und in seinem Zorn fuhr er den Hauptmann an: „Was, 600 Taler soll ich Euch schulden? 600 Schläge könnt Ihr bekommen, dann seid Ihr hinreichend bezahlt!"

Der Hauptmann verschwand eiligst, wutentbrannt, aber bald war er wieder voll Humor und entschied sich, auch diese Sache witzig zu erledigen. Im nächsten Gasthaus ließ er sich ein köstliches Mahl servieren, dazu eine Kanne Wein; schließlich lud er alle übrigen Gäste zum Trinken ein, was reichlich bis tief in die Nacht hinein geschah. Zum Schluß sollte der Hauptmann die Zeche bezahlen, 300 Taler. Da schrie er den Wirt in gemachtem Zorn an: „Was, 300 Taler wollt Ihr haben? 300 Schläge könnt Ihr bekommen", fragt nur den König, ob das keine gültige Münze wäre!"

Am andern Morgen lief der empörte Wirt zu Gustav Adolf, um sich bei ihm über das Betragen und den Betrug des Hauptmanns zu beklagen. Der König ließ den Angeschuldigten kommen: ob das Soldatenart wäre, sich so zu benehmen und seine Schulden nicht zu bezahlen!

Doch der Hauptmann war nicht einzuschüchtern: „Majestät, ich habe dem Wirt königliche Münze angeboten. 300 Taler hatte er verlangt, 300 Schläge sollte er bekommen. Majestät haben mir gegenüber selbst dieses Zahlungsmittel eingeführt!"

Der witzige Offizier erhielt sein Geld und der Wirt seine Zeche. O. M.



HUMOR

„Frau Schummel, Sie haben ja ein wundervolles Kleid! Was hat das denn gekostet?"
„Das kann ich verstehen, daß es Ihnen auch so gut gefällt, mein Mann hat dafür über hundert Mark zahlen müssen."
„Über hundert Mark? Da sind wohl gleich die Kosten für den Zahlungsbefehl mit einbegriffen?"

*

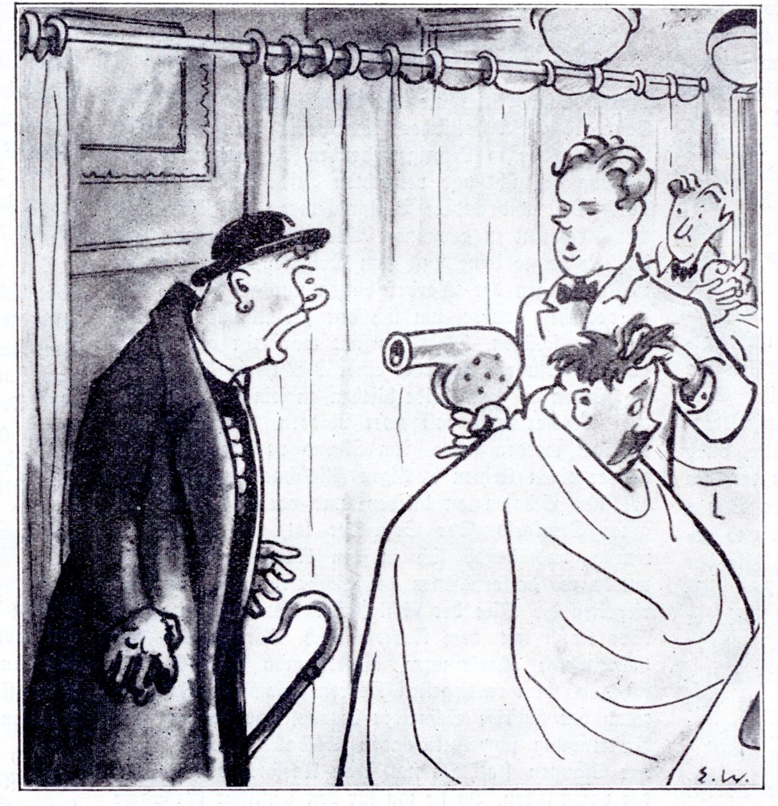
„Und dann", schloß der Arzt die eingehende Untersuchung, „würden Sie sich vermutlich viel wohler fühlen, wenn Sie alle Ihre Zähne draußen hätten!"
„Das sowieso!" stimmte der Patient lebhaft zu, „die Gummiplatte hat von Anfang an nicht richtig gehalten!"

*

Hausfrau: „Fräulein Selma, ich wollte Ihnen nur sagen, daß mein Mann in seiner Zerstreutheit sie vielleicht mal küssen wird — hören Sie, ich habe das nicht gern!"
„Frau Kulicke, das kann ich vollkommen verstehen, daß Sie das nicht gern haben, denn Ihr Mann hat ja ein richtiges Schimpansengesicht!

*

„Ja, mein lieber Herr", sagte der Unternehmer, „unser Fabrikat ist derart, daß wir nur solche Leute als Reisende einstellen können, die auch in sonst völlig hoffnungslosen Fällen noch Erfolge haben. Können Sie nachweisen, daß Sie diese Fähigkeit besitzen?"
„Gewiß!" erwiderte der Bewerber stolz, — „hier sehen Sie z. B. ein Bild meiner Familie. Ich habe diese sieben Töchter sämtlich verheiratet!"



Herr Hinterhuber sieht zum erstenmal einen Föhn.

In die Redaktion der Kleinstadt-Zeitung kam wutschnaubend eine ältere Dame gestürzt. „Was fällt Ihnen ein", tobte sie, „die Verlobungsanzeige meiner Tochter unter ‚Angler-Nachrichten' zu bringen?"

„Ehe ich einziehe, Frau Häberl, wollte ich Ihnen noch sagen: Ich bin Dichter und benutze ein Pseudonym!"
„Aber bitt'schön, Herr Tintig! Solang' es nicht zuviel Strom verbraucht und mir meine Nachtruh' nicht stört, erlaub' ich meinen Mietern alle modernen Apparate!"

*

„Herr Pinsel, woran wollen Sie es denn erkennen, daß der Hund früher einmal einer Dame gehört hat?"
„Na, bald vor jedem Schaufenster bleibt er doch stehen!"

*

„Und nun komm, Hänschen!" rief die Mutter, „und gib der guten Tante einen Kuß!"
Hänschen besah sich die Tante kritisch. „Warum?" fragte er dann trotzig, „ich hab' doch gar nichts getan!"

*

„Gewiß, Frau Müller — die Windeln hier sind ein erstklassiges Erzeugnis! Ich versichere Sie: Ihr Kleines wird sie ein Leben lang tragen können!"

*

„Bitte schön, mein Herr, hier ist Ihr Mokka! Kommt direkt aus Brasilien!"
„Ach so — da also sind Sie so lange gewesen!"

*

Bullermann ist sehr reich, sehr dick und sehr protzig. Neulich hat er sich porträtieren lassen. „Na ja — das Bild ist ja ganz schön!" meinte er hinterher zu dem Maler. „Aber es ist natürlich viel zu klein! Können Sie mir nicht eine erstklassige Firma nennen, wo ich es vergrößern lassen kann?"







Bloß jetzt nicht stören! - - -
denn jetzt hat er
„Funk und Bewegung"
vor.

„Funk und Bewegung", die neue Zeitungsausgabe des „NS-Funk" mit übersichtlichem Rundfunkprogramm. Einzelheft 10 Pfennig, monatlich nur 35 Pfennig in Groß-Berlin. Außerhalb Berlins zuzügl. Zustellgebühr. Kostenl. Probenummer u. Bestellung beim Zentralverlag der NSDAP. München-Berlin.



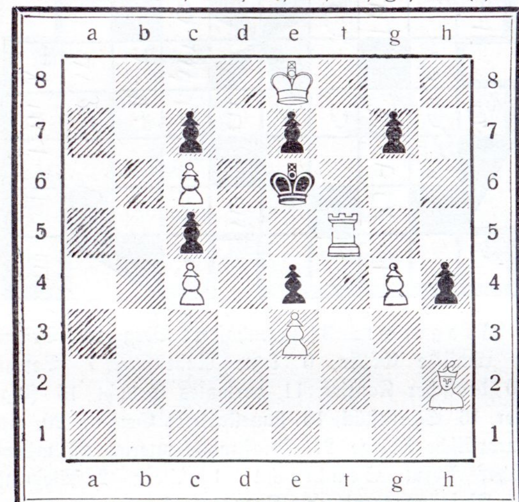
Zuschriften an Josef Benzinger, München, Bayerstr. 99/II

Aufgabe

(Urdruck)

Von Prof. Dr. E. Witte, Blankenburg

Schwarz: Ke6, Bc5, c7, e4, e7, g7, h4 (7).



Weiß: Ke8, Tf5, Lh2, Bc4, c6, e3, g4 (7).

Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

Aufgabelösung aus Folge 7

Dreizüger von Willy Krakau, Berlin-Friedrichsfelde.

Weiß: Kh4, Db6, Tc1, Th5, La6, Lc7, Sg5, Be2, f3, f6, g3 (11).

Schwarz: Kd4, Lb8, Lf5, Sc4, Sc5, Ba3, d5, e3, f7 (9).

1. Sg5—e4, L×e4; 2. D×c5, K×c5; 3. T×c4‡
1. . . ., S×D; 2. Td1†, Sd3; 3. T×d3‡

Einige Löserurteile: „Ganz ausgezeichnete Mattbilder", H. F., M.-S.; „Eine wundervolle Nuß, der Kern von märchenhafter Schönheit", M. T., F.; „Eine ganz vorzügliche Leistung", A. K., H.; „Eine wertvolle Arbeit mit außergewöhnlichen Feinheiten", H. K., B.-N.; „Reich an schönen Abspielen", Dr. O. M., B.; „Sehr verführerisch, aber ideenreich", H. Sch., B.; „Ein wahres Meisterstück", E. K., G. usw.

Richtig gelöst: W. Noack, Hamburg; H. Fisch, Mülheim-Speldorf; A. Jülich, Enkenbach; M. Templin, Friedensstadt; P Antweiler, Köln-Merheim; L. Weber, Berlin-Tempelhof; Adele Berkhan, Herzberg (H.); O. Schnerr, Berlin-Lichtenberg; J. Diehl, Oberschmitten; A. Kreß, Berlin-Neukölln; O. Behncke, Cuxhaven; C. Weinrich, Syke; A. Kühnen, Hannover; H. Kolwitz, Berlin-Neukölln; G. Peipers, Eckardtsheim; Pfr. Klein, Setzingen; Dr. O. Münch, Bocholt; A. Diezemann, Herzberg (E.); H. Schmidt, Bodheim; H. Zapf, Mannheim; E. Körner, Grünbach; Folge 6: F. Büttner, Fürth i. B.

Mannschaftskampf um die Deutsche Meisterschaft 1936

Schlußkampf: Berlin — Niedersachsen 6:2

Französische Verteidigung, gespielt in Berlin am 1. März 1936

Weiß: L. Rellstab, Berlin

Schwarz: Überhagen, Niedersachsen

	Weiß	Schwarz		Weiß	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e6	13.	a2—a3	Sd7—c5
2.	d2—d4	d7—d5	14.	Sb5—d6	d4—d3
3.	Sb1—c3	Sg8—f6[1]	15.	Lf1×d3[8]	Sc5×d3†
4.	Lc1—g5	Lf8—e7[2]	16.	Dd2×d3	Da4×f4†
5.	e4—e5	Sf6—d7	17.	Kc1—b1	Kd8—e7[9]
6.	h2—h4[3]	c7—c5[4]	18.	Th1—f1	f7—f6
7.	Lg5×e7[5]	Dd8×e7	19.	Td1—e1	f6×e5
8.	Sc3—b5!	Ke8—d8[6]	20.	Sf3—g5	e5—e4
9.	f2—f4	c5×d4	21.	Dd3—c3	Df4×h4
10.	Dd1—d2	Sb8—c6	22.	Dc3—c5	Ke7—d7[10]
11.	Sg1—f3	De7—b4	23.	Tf1—f7†	Schwarz
12.	0—0—0	Db4—a4[7]			gibt auf[11]

[1] Im Weltmeisterschaftskampf Dr. Aljechin — Dr. Euwe 1935 spielte letzterer in der 5. Partie 3. . . ., Lb4 und erzielte damit Ausgleich.

[2] Besser dürfte nach den neuesten Forschungen 4. . . ., d5×e4 nebst Sb8—d7 sein, um mit dem Lf8 beliebige Bewegungsfreiheit zu haben.

[3] Dieser Zug stammt von Chatard und wurde von Aljechin in Mannheim 1914 in die Turnierpraxis eingeführt.

[4] Der Breyersche Zug. Vielleicht soll aber doch erst a7—a6 geschehen, um dem Sc3 das Feld b5 zu nehmen. Sehr gefährlich für Schwarz wäre, auf Gewinn eines Bauern zu spielen mittels 6. . . ., L×L; 7. h4×g5, D×g5; während 6. . . ., f7—f6 nach einer Partie Bogoljubow — Spielmann (Stockholm 1919) zu einer besseren Stellung für Weiß führt.

[5] Der Läufertausch ist erst nach h7—h6 üblich.

[6] Ein unschöner und unbefriedigender Zug. Es drohte aber Sc7† und Sd6†.

[7] Etwas besser dürfte der Damentausch sein.

[8] Weiß verzichtet auf Qualitätsgewinn mittels 15. S×f7† nebst 16. S×Th8 und geht dadurch den Verwicklungen 15. . . ., Dc4 nebst der Drohung Sb3† aus dem Wege.

[9] Natürlich nicht 17. . . ., Sc6×e5 wegen 18. Sf3×e5, D×f5; 19. Sd6×f7†!

[10] Es verbietet sich 22. . . ., D×Sg5 wegen 23. Sd6×e4†!

[11] Schwarz gab mit Recht die unhaltbare Stellung auf. Wenn 23. . . ., Sc6—e7, so 24. T×e7†, K×e7; 25. Sd6—f5†!

Eine ebenso gute Leistung wie lehrreicher Beitrag zu dem Kapitel: Erstürmung der unentwickelten Stellung.

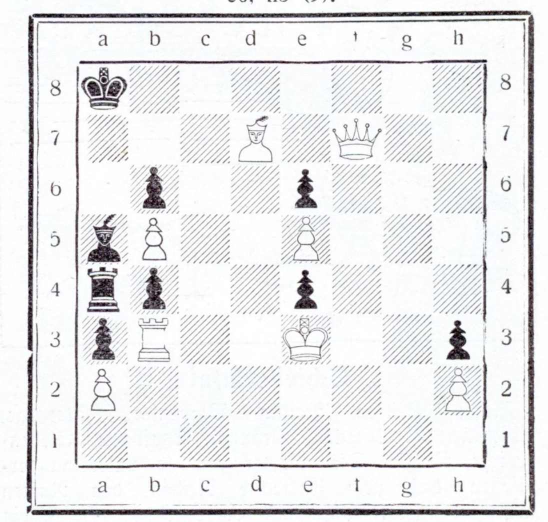
Kuriosität

Motto: Der Marathonläufer

(Urdruck)

Von Hans Herzhauser, Kaiserslautern

Schwarz: Ka8, Ta4, La5, Ba3, b4, b6, e4, e6, h3 (9).



Weiß: Ke3, Df7, Tb3, Ld7, Ba2, b5, e5, h2 (8).

Weiß zieht und zwingt den Gegner, daß er ihn in 14 Zügen mattsetzt! Wodurch?

Lösung: Durch 1. Le8, Kb8; 2. Dd7, Ka8; 3. Lh5, Kb8; 4. Lg4, Ka8; 5. L×h3, Kb8; 6. Lg2 (Fesselung des Bauern e4!), Ka8; 7. Kd4, Kb8; 8. Te3 (Blockierung), Ka8; 9. Lh3, Kb8; 10. Lg4, Ka8; 11. Lh5, Kb8; 12. Le8, Ka8; 13. Dc8†, Ka7; 14. Lc6 (Verstellung), b4—b3 matt!

Ähnliche Kuriositäten und Kalauer sowie lustige Kurzpartien findet jeder Schachfreund in der „Brennessel", die überall für 30 Pf. erhältlich ist.

125 Jahre – ein Fest auch für Sie!

DEUTSCHER SEKT
1811 1936
125 JAHRE MATHEUS MÜLLER
Jubiläums-Cuvée
1928er NATUR
MM
1811 GRÜNDUNG DER FIRMA IN ELTVILLE · ERSTES CUVÉE 1832
FOLGT DEM ZEICHEN DER NATUR · TRINKT MATHEUS MÜLLER NUR

Unser Ehrenjahr sei allen, die edlen Schaumwein lieben, ein Freudenjahr! Wir kredenzen Ihnen einen Festsekt, der seit 1928, dem grossen Champagnerjahr, zu wunderbarer Vollendung herangereift ist: das

Jubiläums-Cuvée

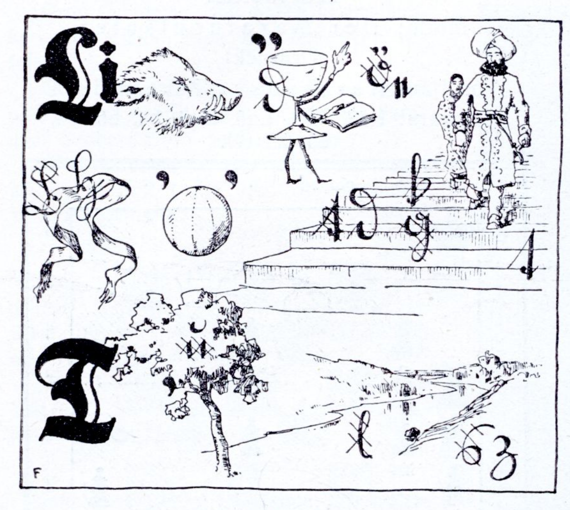
Würdig reiht es sich ein in die Spitzen-Kreszenzen, denen unser Haus so viele Freunde unter den Kennern verdankt. Wieder ein MM-Sekt als Repräsentant deutscher Schaumweinkultur!

Trink' MM er bezaubert die Herzen, er verzaubert die Welt!

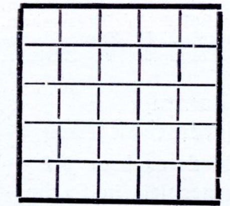
MM EXTRA AUSLESE MM 1928er PRIVAT-CUVÉE (GOÛT AMÉRICAIN)

RÄTSEL

Bilderrätsel



Magisches Quadrat



a a d d e e e e e e i i k n n o r r s s s s t t t t t Es sind fünfbuchstabige Wörter zu bilden, und zwar 1. Berg im böhmisch-bayerischen Walde, 2. Stadt in der Provinz Hannover, 3. Gewebeart, 4. obrigkeitliche Bekanntmachung, 5. nationalökonomischer Begriff.

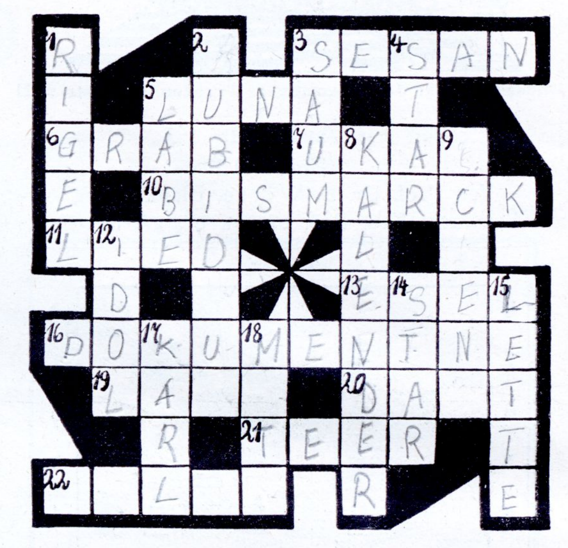
Kapselrätsel

Großherzog, Indossament, Heilserum, Brosamen, Bromural, Mathematik, Gründonnerstag, Kessel, Korrigieren, Amundsen, Reisender, Dünaburg, Bestandteil, Bescherung, Gesandter, Fortbildungsschule, Schlammvulkane, Saalburg, Eisenbahnknotenpunkt, Agentur, Begonie, Erasmus, Haselmaus, Betonsäule, Kohlehydrate, Leichenschau, Aufbauarbeit, Mittagsonne; aus vorstehenden Wörtern ist je ein Hauptwort zu entnehmen, deren Anfangsbuchstaben einen Ausspruch aus Goethes Faust ergeben. ch = 1 Buchstabe.

Was zieht sie vor?

Die Sängerin erntet Masse = „b"
Für ihrer Stimme Kunst;
Doch wirbt auch Blumenstrauß und „w"
Um ihre Frauengunst.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 3. sagenhafter Berg im Orient, 5. römische Göttin, 6. letzte Ruhestätte, 7. Befehl, 10. deutscher Kanzler, 11. vertontes Gedicht, 13. Zugtier, 16. Schriftstück, 19 flanellartiges Gewebe, 20. alte europäische Münze, 21. Straßenbaumaterial, 22. männlicher Beruf. Senkrecht: 1 Stern, 2. Element, 3. Einfassungsrand, 4. Zugvogel, 5. Erfrischung, 8. Jahreinteilung, 9. schottische Insel (c = k), 12. Abgott, 14. Holzmaß, 15. Indogermane, 17. deutscher Kaisername, 18. Schachausdruck.

Schieberätsel

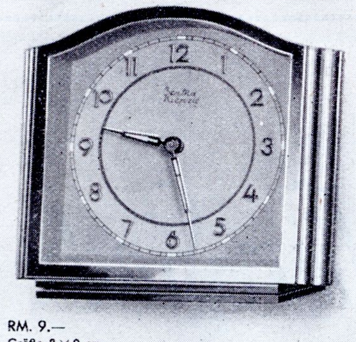
Flachs, Eritrea, Pausin, Binnensee, Zittergras, Apfelsine, Marktflecken, Pranner, Laufbahn, Siebengebirge, Razzia Die Wörter sind so untereinanderzusetzen, daß zwei senkrechte Reihen, den Namen zweier deutscher Olympiasieger ergeben (ch = ein Buchstabe.)

Auserlesen und doch nicht teuer

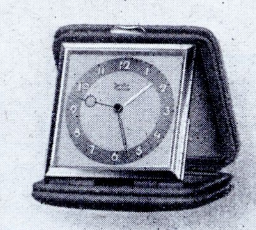
das ist eine verständliche Forderung, wenn Sie jetzt vor der Frage stehen: „Was schenke ich zur Kommunion, zur Konfirmation oder als sinnvolle Ostergabe?"

Die von der ZentRa-Garantiegemeinschaft herausgebrachten Zimmeruhren sind Festgeschenke, die glückliche Stunden schaffen. Ob Sie eine der aparten Stiluhren wählen, ob Sie mit einer formvollendeten Wand- oder Tisch-Uhr Ihr Heim verschönern, oder ob es der pünktliche Garantie-Wecker ist – immer hat die ZentRa-Fachkommission das Urteil abgegeben:

„Guter Geschmack, solide Zuverlässigkeit und Preiswürdigkeit stehen im rechten Verhältnis zueinander!"



RM. 9.— Größe 8 × 9 cm



RM. 17.50 Größe 7 × 7 cm

RM. 38.— Größe 40 × 20,5 cm





RM. 12.50 Größe 6 × 5,3 cm

Erhältlich in 2400 Fachgeschäften, kenntlich am roten ZentRa-Wappen

Anzug-Stoffe billig

Ab RM 7.80 erhalten Sie bei uns schön. Anzugstoff aus reinem Kammgarn. Muster an Private kostenlos hin u. zurück ohne Kaufzwg.

Aachener Tuchversand Reiners, Aachen 101

In 3 Tagen **Nichtraucher**

Erfolge verblüff. Auskunft kostenlos. 1000de Original-Schreiben Geheilter. Laboratorium Hansa Friedrichshagen D 656 b. Berlin, Ahornallee 49



erzielen Sie mit einer der aus schweren nationalen und internationalen Wettkämpfen siegreicher

WALTHER KLEINKALIBER-BÜCHSEN

Zu beziehen durch Waffenhändler. Prospekt von CARL WALTHER WAFFENFABRIK ZELLA-MEHLIS/THÜR. 32



Faltboote sind 25000fach bewährt und besonders preiswert. Verl. Sie Gratis-Katalog HART-FALTBOOTWERFT München 9 Giesinger-Bhf.-Platz 33

Wie dunkelblondes Haar 2-4 Schattierungen heller wird, durch einfaches Waschen.

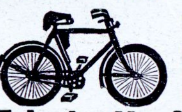
Selbst das matteste Blondhaar bekommt wieder seine natürliche, reinblonde Farbe zurück.

Erstaunlich, was hellblonde Frauen für Glück haben. Aber wenn das helle Blond dunkel geworden ist, verliert es seinen Reiz. Wollen Sie es darauf ankommen lassen, daß Ihr Haar durch falsche Behandlung häßlich und reizlos wird? Sie können Ihr Haar 2 bis 4 Schattierungen heller waschen durch Nurblond, das wunderbare Shampoo für Blondinen. Millionen hell- und dunkelblonder Frauen in der ganzen Welt benutzen es. Es verhütet die gefürchtete „Pigmentierung" (Nachdunkeln des Haares) und gibt auch dunkel und farblos gewordenem Blondhaar seine ursprüngliche naturblonde Farbe zurück. Es enthält keine Färbemittel, keine Henna und ist frei von Soda und allen schädlichen Bestandteilen. Es entwickelt einen reichen, seidigen Schaum, macht Ihre Dauerwellen haltbar und hinterläßt keinen Kalkseifenschleier. Nurblond ist überall erhältlich.

NUR·BLOND Das Spezial-Shampoo für Blondinen

Jiu Jitsu Die unsichtbare Waffe! Lehrbuch der japanischen Kunst d. Selbstverteidigung. Mit 63 Griff-Abbildungen M. 2.80 (Nachn. M. 3.10) Buchversand Hellas, Berlin-Lichterfelde 103

Vaterland-Fahrräder



Kompl. m Garantie von RM. 29.- an. Katalog kostenlos Viele Dankschreiben

Friedr. Herfeld Söhne Neuenrade i. Westf. Nr. 127

Verlangt überall den Illustr. Beobachter



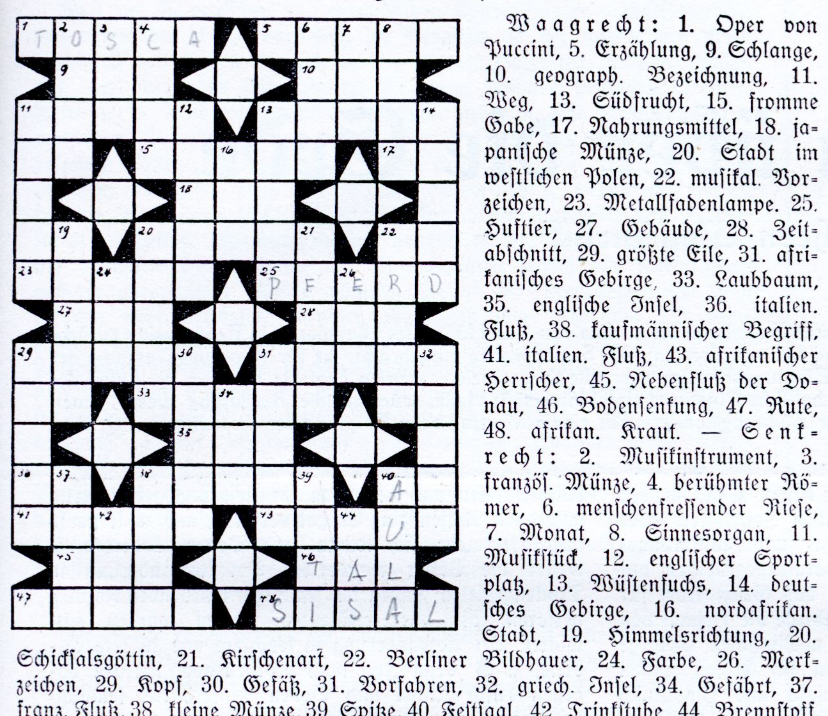
Schlanke Leute – fröhliche Leute –

Jetzt denken Sie vielleicht, na, ja — junge Leute können gut schlank und fröhlich sein. Aber die sind diesmal nicht gemeint. Gewiß, auch für diese ist Dr. Richters Frühstückskräutertee sehr von Nutzen, aber für die ältere Generation, die in die Breite geht, ist Dr. Richters Frühstückskräutertee das einzig Wahre, um schlank und froh zu bleiben. - Packung RM 1.80 und 2.25. Auch als Drix-Tabletten erhältl. Nehmen Sie aber nur den echten

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Richtertee und Quick mit Lezithin — aus einer Quelle

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Oper von Puccini, 5. Erzählung, 9. Schlange, 10. geograph. Bezeichnung, 11. Weg, 13. Südfrucht, 15. fromme Gabe, 17. Nahrungsmittel, 18. japanische Münze, 20. Stadt im westlichen Polen, 22. musikal. Vorzeichen, 23. Metallfadenlampe. 25. Huftier, 27. Gebäude, 28. Zeitabschnitt, 29. größte Eile, 31. afrikanisches Gebirge, 33. Laubbaum, 35. englische Insel, 36. italien. Fluß, 38. kaufmännischer Begriff, 41. italien. Fluß, 43. afrikanischer Herrscher, 45. Nebenfluß der Donau, 46. Bodensenkung, 47. Rute, 48. afrikan. Kraut. — Senkrecht: 2. Musikinstrument, 3. französ. Münze, 4. berühmter Römer, 6. menschenfressender Riese, 7. Monat, 8. Sinnesorgan, 11. Musikstück, 12. englischer Sportplatz, 13. Wüstenfuchs, 14. deutsches Gebirge, 16. nordafrikan. Stadt, 19. Himmelsrichtung, 20. Schicksalsgöttin, 21. Kirschenart, 22. Berliner Bildhauer, 24. Farbe, 26. Merkzeichen, 29. Kopf, 30. Gefäß, 31. Vorfahren, 32. griech. Insel, 34. Gefährt, 37. franz. Fluß, 38. kleine Münze, 39. Spitze, 40. Festsaal, 42. Trinkstube, 44. Brennstoff.

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben be berg bra cua dam di dor druf e e en gen gies gin gög in kob lenz nan ne ohr ror schach sen son tes sind 11 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, zwei deutsche Städte ergeben.

1 .... 5 .... 9 ....
2 .... 6 .... 10 ....
3 .... 7 .... 11 ....
4 .... 8 ....

Bedeutung der Wörter: 1. Stadt am Rhein, 2. Stadt in Thüringen, 3. Stadt in Holland, 4. Stadt in Frankreich, 5. asiatisches Reich, 6. Stadt in Hessen, 7. Stadt in Thüringen, 8. Eisenbahnknotenpunkt an der Fulda, 9. Staat in Südamerika, 10. Stadt am Bodensee, 11. Ort bei Augsburg.

Füllrätsel

Die Buchstaben: a a a b c e e e f f g h i i i i i l l l l m n n n n o p r r r r s s s t t t x z z z werden so in die Felder gesetzt, daß waagrecht folgende Wörter entstehen: 1. griech. Sagengestalt, 2. Stadtteil von Berlin, 3. Gestalt aus der Oper Tannhäuser, 4. Wasserbehälter, 5. Himmelskörper, 6. Spinne, 7. kleine Zange.

T	E						
	T	E					
		T	E				
			T	E			
				T	E		
					T	E	
						T	E

Verschmelzungsrätsel

Rebe — Erde = Gartenfrucht, Drina — Nei = Urbevölkerung Amerikas, Ino — Turm = myth. König von Alba, Mire — Tang = Auswanderer, Gin — Arie = brit. Kolonie in Afrika, Darm — Nab = Schmuckstück, Ale — Chor = Krankheit, Hub — Gram = deutsche Hafenstadt, Ern — Mitte = tropische Insekten, Trosse — Kai = griech. Redner, Inn — Sorge = Farbstoff, Eva — Rand = Wohnungsvorbau, Ute — Peer = Muse, Loge — Korn = Nachruf, Leim — Ei = Frauenname, Wale — Erda = nordamerikanischer Fluß, Kies — Nero = Indianerstamm, Bani — Grad = Stoffart. Die Wortpaare sind zu einem Wort der angegebenen Bedeutung zu verschmelzen. Richtig gelöst nennen die Anfangsbuchstaben eine Operette von Johann Strauß.

	※		※		※	
	※		※		※	
	※		※		※	

Viereckrätsel

Die Buchstaben: a a a a a a a e e e e i i k k k k l m m m r r r r s s u u u u u u y y z z z sind so in die Felder zu ordnen, daß waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter entstehen. 1. europ. Staatsoberhaupt, 2. chem. Säure, 3. Blätterpilz, 4. Mais.

Lösungen der Rätsel in Folge 11:

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. ar, 3. Ob, 5. Farin, 7. Adele, 10. Luft, 12. Eger, 13. rot, 14. Troll, 17. Akt, 18. Eros, 20. Ala, 21. Brei, 22. Astarte, 25. Alp, 26. Ost, 28. Ballade, 33. Muse, 35. ais, 36. Nord, 39. Alt, 40. Busen, 42 Tee, 43. Pera, 45. Asti, 47. Egolf, 48. Chaos, 49. hl, 50. Ei. — Senkrecht: 1. Ars, 2. Ritt, 3. Odel, 4. Beg, 5. Flora, 6. Auto, 8. Lear, 9. Erker, 11. Pola, 13. Re, 15. Rat, 16. Lar, 19. Salbe, 21. Besen, 23. Spa, 24. Tod, 27. Tulpe, 29. lau, 30. List, 31. Ase, 32. Preis, 33. Ma, 34. Steg, 37. Otto, 38. de, 40. Ball, 41. Nahe, 44. roh, 46. Sai. ✶ **Silbenrätsel:** 1. Interim, 2. Vater, 3. Kater, 4. Lanzelot, 5. Sekunde, 6. Schreiberhau, 7. Wabe, 8. Wassermann, 9. Nadir, 10. Georg, 11. gefällt, 12. Danaiden, 13. Gesind, 14 Liebesapfel, 15. Celebes, 16. Bankrott, 17. Rede, 18. Dachau, 19. Egoist, 20. Deiche, 21. Biene, 22. Weltkrieg = Im Vaterlande schreibe, was dir gefällt: Da sind Liebesbande, da ist deine Welt. ✶ **Kernworträtsel:** 1. Zweihaender, 2. Apollinaris, 3. Unterwalden, 4. Beleidigung, 5. Erechtheion, 6. Ringelblume, 7. Fischerring, 8. Langobarden, 9. Okkultismus, 10. Exklamation, 11. Totalisator, 12. Extemporale = „Zauberflöte". ✶ **Leiterrätsel:** 1. Latein, 2. Salome, 3. Brenta, 4. Tahiti; Elisabeth, Annemarie. ✶ **Kreuzworträtsel:** Waagrecht: 3. Amt, 7. Oberst, 10. Reisig, 12. Deise, 13. Kuester, 14. Arm, 15. Neuß, 16. Ida, 17. Met, 18. Art, 19. See, 20. Ares, 22. Narr, 23. Nab, 24. Sol, 25. Neon, 28. Tula, 30. Sir, 31. Weg, 32. Tau, 33. ATG., 34. Liste, 35. Uso, 37. Naefels, 38. Habit, 40. Adrian, 41. adrett, 42. Ahn. — Senkrecht: 1. Soda, 2. Ebermannstadt, 3. at, 4. Trust, 5. Niederlausitz, 6. Agra, 8. Eimer, 9. Sen, 11. Stier, 13. Kurt, 17a. Tenor, 19. Salut, 21. San, 22. Not, 26. Eiger, 27. Heß, 29. Laube, 31. Wilna, 33. Anam, 34. lea, 36. Otto, 39. Ar, 41. an. ✶ **Auszählrätsel.** Die zu suchende Zahl ist 8. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre. ✶ **Silbenrätsel:** 1. Makkaroni, 2. Idol, 3. Temperament, 4. Zement, 5. Amtswalter, 6. Namur, 7. Klagenfurt, 8. Urne, 9. Nansen, 10. Drina, 11. Sachsen, 12. Tataren, 13. Rowdy, 14. Ebenholz, 15. Initiale, 16. Teterow = Mit Zank und Streit kommt man nicht weit.

W 8115

RASIEREN



WIE NOCH NIE



Besonders schnelles und gründliches Erweichen des Barthaares. Der glyzerinhaltige Kaloderma-Rasierschaum erweicht auch das härteste Barthaar besonders rasch und mühelos. Das Glyzerin macht den Schaum kleinblasig und gibt ihm Konsistenz. Der eigenartige, sämige, glyzerinhaltige Kaloderma-Rasierschaum hält das Haar in der richtigen Rasierlage fest, so daß die Klinge es an der Wurzel erfassen kann. Sauberes, glattes und schnelles Rasieren.



Größte Schonung der Haut. Kein Brennen und Spannen. Der glyzerinhaltige Kaloderma-Rasierschaum legt sich als Gleitschicht zwischen Klinge und Haut und verhindert jede mechanische Reizung. Die Klinge schabt nicht — sie gleitet. Das Glyzerin wirkt pflegend und glättend und macht die Haut geschmeidig und von Tag zu Tag leichter rasierbar.



Außergewöhnlich sparsames Rasieren. Kein Eintrocknen des Schaumes. Der glyzerinhaltige Kaloderma-Rasierschaum ist besonders ausgiebig. Ganz geringe Mengen genügen, um einen reichen, dichten, sahnigen Schaum zu erzielen. Das Glyzerin verhindert außerdem schnelles Eintrocknen des Schaumes. Daher größte Sparsamkeit im Gebrauch.

Es liegt am Glyzerin!

KALODERMA RASIERSEIFE

Stück RM -.60, in Bakelitehülse RM -.85.

Einen besonderen Genuß bedeutet das Nachwaschen mit dem desinfizierenden, erfrischenden Kaloderma-Rasierwasser. Flasche RM 1.50

F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

Prof. Dr. Römer
Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle

Pflanzen wandern über die Erde

Die Züchter verfolgen ihren Weg zurück

Eine deutsche Expedition ist soeben von den Höhen des Hindukusch in Zentralasien zurückgekehrt und hat von dort an 4000 Samenproben mitgebracht, die für Kreuzungsversuche der deutschen Züchtungsforscher wertvolle Dienste leisten werden. Prof. Dr. Römer, der Leiter des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle, würdigte die Bedeutung dieses neuen Weges der Züchtungsforschung in einem Vortrag beim Empfang der Expedition. D. Red.

Nicht die weiten Ebenen von Euphrat und Nil, von Indus, Ganges, Mississippi, La Plata, nicht die weiten Räume alter und ältester Kulturvölker sind die Heimat der Kulturpflanzen, sondern die Hochgebirge und Hochsteppen. Botanische und geographische Forschungen haben die früheren Auffassungen über die Entstehung der Kulturpflanzen und über deren Heimatgebiete wesentlich abgewandelt. Das rauhe, harte, rasch wechselnde Gebirgsklima formt und schafft durch natürliche Auslese die Ursprungsformen der Kulturpflanzen, ein Vorgang, der in den klimatisch günstigen Ebenen fruchtbarer Stromgebiete sich nicht vollzieht.

Die Urheimat der Kulturpflanzen.

Die Züchtungsforschung wird durch diese Wandlung der Auffassungen maßgeblich beeinflußt. Die Gesamtheit der in einer Pflanzenart enthaltenen Erbanlagen finden wir in deren Heimatgebieten Diese sind die prähistorischen Vorratskammern und Fundorte des gesamten Bestandes an Erbanlagen einer Art, des Gesamtbestandes an „Genen". Die Wissenschaft bezeichnet diese Heimatgebiete daher als „Genzentren". Nach dem heutigen Stand unserer Kenntnisse sind 6—7 Genzentren zu unterscheiden. Sie liegen z. T. in der tropischen, z. T. in der subtropischen Zone, stets aber in Gebieten mit stärksten Klima- und Witterungsschwankungen und scharfen Temperaturgegensätzen auf engem Raum. So sind die Anden das Genzentrum für die Kartoffel, die mexikanischen Gebirge die Heimat von Mais, Tabak, Buschbohnen, die abessinischen Gebirge für Hafer, bestimmte Weizenformen, für Erbsen, Wicken und andere Hülsenfrüchte, Himalaja und Hindukusch für Weizen, Gerste, bestimmte Obstarten und Nüsse, die asiatischen Steppen für Luzerne und Kleearten. Jedes Hochgebirge besitzt auf engstem Raum starke Klimaunterschiede; mit je 1000 Meter Höhenunterschied steigt oder sinkt der Durchschnitt der Jahrestemperatur um 8—10 Grad, die Vegetationszeit nimmt mit größerer Höhe ab, die Niederschläge nehmen zu. Starke Kälte wechselt rasch mit hoher Wärme von kurzer Dauer. Es entstehen im Hochgebirgsklima durch scharfe natürliche Auslese „Klimarassen". Vielleicht tritt die Wirkung kosmischer Strahlung als ein Faktor, der Erbmutationen auslöst, hinzu.

Wandlungen während der Wanderschaft.

Bei der Abwanderung der im Entstehen begriffenen Kulturformen und der schon im Ursprungsgebiet fertig geformten Rassen ging Erbgut verloren, und zwar um so mehr, je mehr sich Klima und Boden änderten, je weiter die Völker wanderten. Bei Abwanderung in Trockengebieten gingen die feuchtigkeitsliebenden Formen verloren, die dürre-resistenten Rassen wurden entwickelt. Bei Abwanderung in feuchtere und kühlere Gebiete, z. B beim Zug nach Nordeuropa, wurden dagegen durch Klima und Boden winterharte, feuchtigkeitsliebende, langlebige Formen ausgelesen; alles andere, das dieser völlig veränderten Klimalage nicht zu widerstehen vermochte, starb ab Inzwischen ging die natürliche Auslese der in Entstehung begriffenen Nutzpflanzen in den Ursprungsgebieten unentwegt durch die Jahrtausende weiter. Sofern die Ausgangsformen nicht durch die Kultur aus den Heimatgebieten verdrängt werden, setzt sich dieser Vorgang auch zur Zeit fort. Die deutschen, die europäischen Sorten von Kartoffeln, Tabak, Lein, Luzerne, Getreide, enthalten aber nur jenen Teil an Erbmasse, der zufällig in den erstmalig in Europa angebauten Rassen enthalten war Am deutlichsten können wir dies für die Kartoffeln nachweisen, deren Einführung aus Südamerika in jüngste Zeit fällt und deren geschichtliche Daten genau bekannt sind.







Bei Halsentzündungen, geschwollenen Mandeln u. a. wird oft gewohnheitsmäßig gegurgelt. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft weiß man, daß das Gurgelwasser weder die Mandeln selbst noch die hintere Rachenwand erreicht. (Bewiesen durch Röntgenaufnahmen Klin. Wochenschr. Nr. 35.) Aber auch die Erschütterung beim Gurgeln wird in diesen Fällen als schädlich abgelehnt und eine Ruhigstellung des kranken Rachens verlangt. – Von der Ärzteschaft bevorzugt werden von jeher die echten „Sodener", bereitet aus dem **Natursalz der Heilquellen in Bad Soden a. Taunus (dem bekannten Heilbad für Katarrh, Asthma und Herz).** Man läßt sie langsam im Munde zergehen. Die natürlichen Heilsalze der Pastille umspülen so durch die Schluckreflexe etwa 15 Minuten lang die entzündeten Schleimhäute. Die hervorragende Wirkung (auch bei Kindern) ist bekannt. **Sie erhalten die echten „Sodener" in allen Apotheken und Drogerien. Preis: M. 0.90, mit Menthol M. 1.-**



Stadthalle 1.—5. April
1. Weltspiele im Rollhockey
Stuttgart
7 Nationen beteiligt. Es geht um die 9. Europameisterschaft und die 1. Weltmeisterschaft!



überall erhalten Sie die Zeitungen der Bewegung VB., JB., SA.-Mann, Brennessel, NS.-Funk

„Verwandtenehe" bringt wenig Fortschritt

Weil nun die deutschen und europäischen Kulturpflanzen verhältnismäßig eng verwandte Kreise darstellen im Vergleich zu der unendlichen Vielförmigkeit der Rassen, die sich in den Ursprungsgebieten entwickelt haben und dort vorhanden sind, hat die Kreuzung zwischen deutschen Gerstensorten z. B. keine wesentlichen Fortschritte gebracht. Die Anwendung der modernen Vererbungslehre, gekennzeichnet durch das heute allgemein bekannte Wort „Mendelismus", mußte den praktischen Züchter oft enttäuschen, da zwar neue Sorten auf diesem Wege geschaffen werden konnten, diese aber keine erheblichen Fortschritte gegenüber den Elternsorten darstellen. Alleinige Ursache hierfür ist die nahe Verwandtschaft der deutschen Sorten unter sich. Werden diese jedoch mit Kultursorten anderer europäischer Länder gekreuzt, so sind die Kreuzungseltern schon weniger nahe verwandt, weniger ähnlich in ihrer Erbmasse und demzufolge die Erfolge einer Kreuzung etwas deutlicher. Die markantesten Fortschritte erhalten wir jedoch vielfach durch Einkreuzung amerikanischer und asiatischer Sorten. So sind z. B. die dringend benötigten Weizensorten mit bester Backqualität schöpferisch zu gestalten erst durch Einkreuzung unserer Sorten mit amerikanischen Qualitätssorten, frostunempfindliche Kartoffeln durch Einkreuzung von Kartoffelrassen aus den Anden, neue Gerstensorten, welche die Unannehmlichkeit der rauhen Grannen nicht mehr besitzen, sondern glatte Grannen aufweisen, durch Einkreuzung bestimmter amerikanischer Gersten, standfeste oder eiweißreiche Gersten durch Einkreuzung japanischer Gersten.

Deutsch-argentinischer Weizen.

Auf diesem Wege suchten die Züchtungsforscher jetzt dauernd nach neuen Varietäten. Der Züchter, dem es ja nicht auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern neue wertvolle Kultursorten ankommt, wird an sich zunächst die Kulturrassen anderer Länder durchforschen und daraufhin, ob er hier wertvolles Ausgangsmaterial für die Einkreuzung erhält.

Durch einen lebhaften Austausch von Sämereien zwischen Züchtungsinstituten der ganzen Welt wurde manch wertvolle Erbeigenschaft gefunden, besonders rasch wachsende Sommerweizen oder sehr winterfeste Winterweizen, die Erbgut führen, das unseren Kultursorten fehlt, aber durch Kreuzung eingeführt werden kann. Schon die älteste, im Anbau befindliche Winterweizensorte, die der Anbaufläche nach die zweite Stelle einnimmt, ist aus einer Kreuzung hervorgegangen, die Amtsrat Rimpau, Langenstein, in den 80er Jahren mit einem argentinischen Weizen gemacht hat.

Nachschub aus der Urheimat.

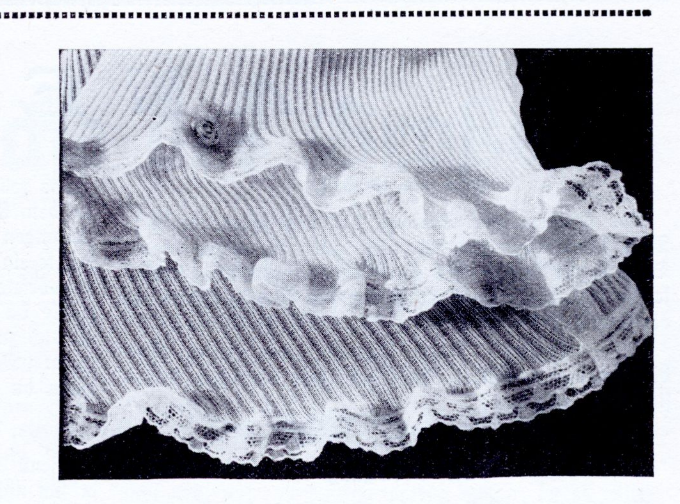
Die Forschung muß jedoch vorausdenken und vorausforgen: So wertvoll uns ausländische, im Anbau befindliche Sorten sind, sie enthalten ebenso wie die deutschen und europäischen nicht mehr den ganzen ursprünglichen Bestand an Erbanlagen ihrer Art. Diese Summe der Gene können wir nur in den Ursprungsgebieten finden! Daher ist ihre Durchforschung unter agrarbotanischem Gesichtswinkel von großem Wert und weitragender Bedeutung für die Züchtung. Es handelt sich selbstverständlich nicht darum, dort neue Sorten zu holen und sie hier der Praxis zum Anbau zu übergeben; sie sind dazu völlig ungeeignet, denn diese Primitivsorten besitzen viele für den Anbau wertlose oder gar schädigende Eigenschaften. Vielmehr muß das z. B. durch die deutsche Hindukusch-Expedition gesammelte Material mehrjährig in den landwirtschaftlichen Instituten verschiedener Gegenden Deutschlands angebaut und darauf geprüft werden, welche besonders wertvolle Eigenschaft jede einzelne der 4000 mitgebrachten Samenproben in ihren Nachkommen aufweist. Dann werden die Sorten mit bestem Erbgut für die Einkreuzung und für die Schaffung neuer für Deutschland geeigneter Kultursorten genutzt.

Abgeblitzt

Der General Wrangel war Frauen gegenüber stets von vollendeter Höflichkeit, konnte aber, wenn er gereizt wurde, alle Kavaliersrücksichten vergessen und ausgesprochen grob werden. Einmal saß ihm bei einer Hoffestlichkeit eine Hofdame gegenüber, die zwar mit reichen körperlichen Reizen, nicht aber auch in gleichem Maße mit geistigen Gaben ausgestattet war, und ihn durch ihr unausgesetztes Sprechen zur Verzweiflung brachte. Als die Dame nun etwas besonders Geistvolles zu sagen glaubte, indem sie in einen aufgehobenen Löffel hineinschaute und ihn fragte, was das bedeute, während sie als Lösung dieses Rätsels das Wort „Silberblick" erwartete, brüllte er „Löffelgans" hinüber, sichtlich befriedigt, daß sie, errötend, nun endlich still wurde.

Je nachdem

Bismarck war in seinen jungen Jahren längere Zeit in Petersburg und hatte bei seiner Sprachbegabung auch estnisch gelernt. Als Reichskanzler war er einmal Gast der estländischen Adelsgenossenschaft und saß zwischen zwei den schönsten baltischen Komtessen bei Tisch. Diese machten in estnisch Bemerkungen über die berühmten drei Haare des Reichskanzlers, ohne zu ahnen, daß er sie verstand. Bismarck wandte sich mit dem liebenswürdigsten Lächeln zu seinen Tischnachbarinnen und sagte in seiner bestrickenden Art: „Wenn man so aussieht wie Sie, meine Damen, muß man Haare auf dem Kopf, wenn man so aussieht wie ich, Haare auf den Zähnen haben."



Ein Trick,
zarte Wäsche haltbar zu machen

Die Wäsche wird heute immer feiner und zarter. Soll sie nicht zu rasch entzwei gehen, so müssen natürlich auch die Waschmethoden immer schonender werden. Es ist darum besser, wenn man die Schmutzentfernung in der Hauptsache schon durch das Einweichen besorgen läßt. Es gibt ein Einweichmittel, das auch bei empfindlicher Wäsche fast allen Schmutz löst, ohne daß es das Gewebe im geringsten angreift. Diese Wirkung erklärt sich daraus, daß dieses Mittel — nämlich Burnus — mit seinen Drüsenpräparaten nur auf den Schmutz und auf das Eiweiß (Hautausscheidungen usw. wirkt, niemals aber auf das Gewebe. Sie erhalten sich feine und zarte Wäsche — wie z. B. die oben gezeigte Juvena-Rokoko — viel länger, wenn Sie sie mit Burnus einweichen. Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben

Gutschein b 79 D
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Anschrift: ....

....



Wündrich-Meißen



wenn Sie

Die Brennessel

die Zeitschrift für anspruchsvolle Lacher

lesen.

Überall für 30 Pfennig erhältlich! Jeden Dienstag neu!

Auch das Haar braucht regelmässige Pflege:
PALMOLIVE-SHAMPOO
gibt Reinheit, Duft und Glanz

PALMOLIVE INHALT 2 BEUTEL FÜR ZWEI HAARWÄSCHEN 20 Pf SHAMPOO

Doppelpackung 20 Pf
2 Beutel für 2 Haarwäschen
Für jede Haarfarbe geeignet.

ANEKDOTEN

Auch ein Modell.

Der Kirchenmaler Gebhard bat den Finanzminister Miquel um eine Staatsbeihilfe zum Ausmalen einer Düsseldorfer Kirche. Er hatte ihm versprochen, dafür seinen (Miquels) Kopf auf einem der Wandgemälde zu verewigen.

„Aber Meister", fragte Miquel, „wie wollen Sie denn meinen häßlichen Kopf auf einer biblischen Darstellung verwenden?"

„Als Pharisäer, Exzellenz", entgegnete Gebhard.

Die Bedingung.

Als Gottfried Keller noch erster Staatsschreiber des Kantons Zürich war, liebte er es, zuweilen sonntags nach Biel zu fahren, um sich an den berühmten Forellen und dem Roten gründlich zu laben. Eines Sonntags saß er wieder einmal in Biel in seinem geliebten Wirtshüsli und schwieg schon seit Stunden vor sich hin. Ein dicker Bäckermeister aus Bern, der Keller lange Zeit beobachtet hatte, und dem das schweigsame Wesen des Dichters mißfiel, nahm sich die Freiheit und grunzte mit der Umständlichkeit des Berners Keller an. Keller sah kaum auf und lispelte: „Was soll's denn?" Der Berner setzte sich nun einfach an den Tisch des Zürchers und fing großartige Erzählungen an. Er behauptete auch steif und fest, Keller müßte ein Glasermeister aus Zofingen sein. Aber Keller antwortete auf das Gerede überhaupt nicht. Plötzlich fragte da der feiste Bäcker: „Du, Glasermeister, darf ich dich zum Roten einladen?" Keller sah jetzt auf und sagte: „Meinetwegen, aber nur unter der Bedingung, wenn du dein Freßli hältst!" h. e.

Grob — aber herzerfrischend!

Wenn Brahms in einer Gesellschaft weilte, in der er sich nicht wohl fühlte, konnte es vorkommen, daß er seinen Hut nahm und die Gesellschaft verließ. Dabei wurde er einmal von der Gastgeberin überrascht und gefragt: „Nanu, Meister, Sie wollen schon wieder gehen?" „Ja", antwortete Brahms, „und wenn ich es etwa versäumt haben sollte, irgendeinen Ihrer verehrten Gäste zu beleidigen, so wollen Sie das bitte entschuldigen!"

Musik aus der Kaffeemühle.

Mozart wurde von seinem Freund Guardasoni gebeten, endlich mit der Ouvertüre zu Don Giovanni zu beginnen. Mozart entgegnete: „Ich kann heute nicht komponieren. Komm, laß uns einen Kaffee zusammen trinken!"

Mozart nahm die Kaffeemühle und begann den Kaffee zu mahlen. Plötzlich rief er: „Ich hab's. Diese Mühle enthält ja wunderbare Töne. Womit ich mich tagelang geplagt habe, das schaffte die Mühle in einigen Minuten." Hierauf schrieb er einige Motive nieder, die er in der Ouvertüre des Don Giovanni verwendete.

Nützliches Schafehüten.

Der Maler Leibl wurde vom Prinzregenten Luitpold zu einem Essen eingeladen. Während des Mahles wurde Leibl von seinem Tischnachbar in hochnäsigem Tone gefragt: „Man behauptet, Sie hätten eine unglückliche Jugend hinter sich. Sie sollen sogar Schafhirte gewesen sein?"

Leibl gab zur Antwort: „Das stimmt, Exzellenz! Diese Tätigkeit war aber für mich recht nützlich gewesen; denn ich kann seitdem jeden Schafskopf auf den ersten Blick erkennen, Exzellenz!"

H. Wilh. Lichtenberg.

Homöopathie heilt!
Sie erwirbt sich mit Recht immer mehr Freunde. Seitdem die großen Homöopathen ihre prächtigen Erfolge erzielten, ist schon aus manchem Saulus ein Paulus geworden. Wer sich für diese Heilmethode näher interessiert, wende sich an die Homoia-Gesellschaft, Karlsruhe A 154 c Diese liefert gegen Einsendung von 30 Pf. für Unkosten ein wertvolles Aufklärungsbuch, verfaßt vom Geh. Med.-Rat Dr. Schröder, in dem mehr als 250 Krankheiten beschrieben und die Wege zu ihrer Heilung gezeigt werden

Zuckerkranke
Schnelle Abnahme d. Zuckers, schnelle Zunahme der Kräfte, des körperl. und geist. Wohlbefindens, Übergang zum normalen Leben - so lauten uns mitget. Berichte nach Anwendg. unserer neuen biolog. Heilmittel. Ärztlich empfohlen, erprobt u. begutachtet. Brosch. Nr. 3 üb. Ursache u. Heilg. geg. Eins. v. 20 Pf.
Lutégia G. m. b. H. Kassel 3

Würmer im Menschen
s. schädlich. Entziehen d. besten Säfte, machen nervös, elend, müde, matt, arbeitsunlustig. Beseitigung schnellst., garantiert unschädlich. Auskunft RM. 1.— Briefmarken.
Wurm-Rose Hamburg 11a 100
Alter, Beruf, evtl. Beschwerden angeben.

Staatliche Hochschule f. angewandte Technik • Köthen (Anhalt)
Allgem. Maschinenbau. Automobil- u. Flugzeugbau. Stahlkonstrukt. Gastechnik. Gießereitechnik. Stahlbau, Eisenbetonbau. Verkehrswege u. Tiefbau. Allgem. Elektrotechn. Fernmeldetechn. Hochfrequenzt. Keramik, Zement- u. Glastech. Eisenemailliertechn. Papiertechn. Techn. Chemie. Aufnahmebeding.: Vollend. 18. Lebensj. OII-Reife od. Mittl. Reife m. gut. Schulbildg. i. Naturwissenschaft. Vorlesungsverzeich. kostenl.



Alle Musikinstrumente
Spez. Handharmonikas billigst
ab Fabrik bezw. grösstem Versandgeschäft der Branche direkt an Private
Katalog kostenlos. Günstige Ratenzahlungen
Meinel & Herold Klingenthal Nº 323

Lest den Anzeigenteil ganz genau! Er enthält immer günstige Angebote

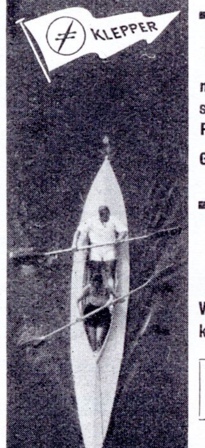

M. 32.- Katal. gratis
K. Müller, Ulm, Donaust. 10


Katalog über Zauber-Kunst gratis
Jànos Bartl Hamburg 36/0

W-Tropfen



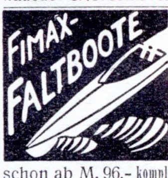
Die „W-Tropfen" sind ausdrücklich auf Tiefenwirkung berechnet. Daran liegt es, daß sie 1. den Schmerz so schnell stillen und 2. das Hühnerauge samt Wurzel herauslösen. Die W-Tropfen sind so zusammengesetzt, daß sie als Tropfen aus der Flasche kommen und auf dem Zeh zu einem festen Pflaster werden. Die Originalflasche W-Tropfen mit Auftragepipette ist **in allen Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften zu haben.** Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, dann achten Sie darauf, daß Sie die echten „W-Tropfen" in der gesetzl. geschützten Originalflasche bekommen.
70 Pfg
W-Tropfen



T6 Zweier noch leichter, noch schneller als T5. Mit Patentbordwänden
Gesenkter Preis RM 186.-
Bei Teilzahlung nach 62.- Mark Auslieferung
Verlangen Sie bitte kostenlos Katalog!
Klepper-Werke Rosenheim-Vd
Klepper-Zelte sind so gut wie Klepper-Boote

Diana Luftgewehr
Das Sportmodell
Diana Luftgewehre Luftpistolen waffenscheinfrei gefahrlos, kein Rauch, kein Knall genauer Schuß Billige Munition Ideale Gewehre zur Übung und Unterhaltung Prosp. kostenlos
Dianawerk Rastatt 1

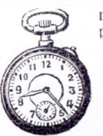
Stottern
u. a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei. Hausdörfer, Breslau 16Z



schon ab M. 96.- kompl. Teilzahlg. Katal. frei!
MAX FISCHBACH, München, Nymphenburger Straße 106/G

PIONIER FALTBOOT
mit seinem starren Gitterträger und mit der unverwüstlichen Stahlhaut — ein Meisterwerk
44 seitiger, illustr. Katalog auf Anfrage kostenlos durch
PIONIER FALTBOOTWERFT BAD TÖLZ 25

Verlangen Sie umsonst 389 Wollmuster und 216 Stoffmuster und 1 Jahr lang kostenlos die Neuesten Quelle Nachrichten von Deutschlands größtem Wolle-Versandhaus Quelle G.m.b.H. Fürth/Bay. 34

Taschenuhr

mit geprüft. 33-stünd. deutschen Ankerwerk. Garantieschein für 1 Jahr. Nr. 3 Herrentaschenuhr vernick. M. 2.10 Nr. 4 versilb., Ovalbüg. vergold. Rand M. 2.30 Nr. 5 dies. mit bess. Werk, klein, flch. Form M. 3.20 Nr. 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel, vergold. M. 4.50, 6b. m. bess. Werk M. 6.90. Nr. 7 Damenuhr, stark vers., vergold. Rand M. 2.60 Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen M. 2.50 Nickelkette M. 0.20 Doppelkette. vergold. M. 0.50, Kapsel M. 0.20. Wecker, gut Messingwerk M. 1.80. Vers. geg. Nachn. Bei Nichtgef. Umt. od. Geld zurück. Kat. grat. Jahresums. üb. 15000 Uhren.
FRITZ HEINECKE Braunschweig, Am Schwarz. Berg

Sommer-Sprossen
u. unreiner Teint vergeht Prämiert mit gold. Medaille Diskr. Aufklärung kostenlos H. Goth, Nürnberg, S-A 67

Verlangt überall den „Illustr. Beobachter"



Gut rasiert- gut gelaunt!
Klingen hergestellt nach DRP 598672, 609166
ROTBART LUXUOSA
jetzt nur noch Stck. 25 ₰
ROTBART MOND EXTRA SCHUTZMARKE
ROTH-BÜCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF

Gegen Graue Haare
Unschädlich. Mittel. Keine Farbe. Erfolg verblüffend. Näheres Haar-Kabelitz, Berlin-Wilmersdorf I/11 Fach 60



begeistern alle. Gratis-Prospekt
MARQUARDT-Faltbootwerft Heilbronn a. N. 75

Chromatische Harmonikas direkt ab Fabrik. Verlangen Sie sofort Liste E gratis. Günstige Ratenzahlungen! 30000 Dankschreiben.
Meinel & Herold Klingenthal Nº 326

Schokolade
direkt ab Fabrik Verwendung von nur erstklass. Rohmaterial wird ausdrücklich garantiert. Postp. enth. Sortiment I 40 Tafeln à 100 g, in verschied. Geschmacksarten à 22 Pfg. portofrei geg. Nachnahme von RM. 8,80.
Martin Pirsch Schokoladen-Fabrik, Leipzig C1 Osterkatal. gratis

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen??
Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld 309

Randbemerkungen Friedrichs des Großen

Friedrichs Randverfügungen sind berühmt, weil sie in ihrer knappen, sarkastischen Art wie der vollkommenste Ausdruck seines philosophischen Wesens erscheinen und sein tiefschürfendes Wissen in dem feinen versteckten Spott des Menschenkenners widerspiegeln, dem mit dem beißenden Lächeln im Mundwinkel zugleich die Träne des „einsam unter Larven“ Wandelnden im Auge glänzt:

Da hatten zwei Beamtenfrauen den König in einer Eingabe gebeten, zu entscheiden, welche von ihnen den höheren Rang habe. Friedrich schrieb: „Die größte Närrin geht voran.“

*

Ein General v. R., der um eine Präbende für eine seiner Töchter bat, erhielt zur Antwort: „Es sind 30 bis 40 Anwartschaften auf jede Stelle; er soll hübsch Jungens kriegen, die kann ich alle unterbringen, aber mit die Madams weiß ich nirgends hin.“

*

Auf das Gesuch eines Grafen Maruschka, Leutnant a. D., eine Bürgerliche heiraten zu dürfen, schrieb der König: „ich bekümre Mir nicht um seine amours.“

*

Die Witwe eines Feldkommissars reichte ein Unterstützungsgesuch ein; der König, der solche Beamte von vornherein als wenig ehrlich und bedacht, die Gelegenheit zu nutzen, ansah, schrieb: „Ich habe den Esel an die Krippe gebunden, warum hat er nicht gefressen?“

*

Als die Berliner Fuhrleute um Vergütung für ihre von den Russen weggenommenen Pferde einkamen, schrieb der vielgeplagte König auf die Eingabe: „Warum nicht auch, was er bei der Sündfluth gelitten. Wo seine Keller auch unter Wasser gestanden.“

*

Die Dominikaner in Schweidnitz wünschten einen Zuschuß, um ihre im Krieg arg verwüstete Kirche wiederherzustellen. „Patientia“, versetzte Friedrich. „Es sind so viele Städte abgebrannt, die den Vorzug vor einer Kirche haben.“

*

Ein Beamter, den die Beförderung eines jüngeren Hintermannes kränkte und der an sein rangmäßigeres Alter erinnern zu dürfen glaubte, bekam die Antwort: „Ich habe einen Haufen alter Maulesel im Stalle, die lange den Dienst machen, aber nicht, daß sie Stallmeister werden.“

*

Als ein Prediger namens Pels um eine Erhöhung seines Einkommens bat, erhielt er folgenden Bescheid:
„Die apostelen Seindt nicht gewinn Süchtig gewesen Sie haben umb Sonst gepredigt, der Herr Pels hat keine apostolische Sehle und denket nicht das er alle güther in der Welt vohr nichts ansehen muß.“

*

Einem Obersten, der wegen einer eingebildeten Krankheit um seinen Abschied einkam, erwiderte Friedrich: „Mir geht es auch nicht immer wie ich es gern haben möchte, deswegen muß ich immer König bleiben Rhabarber und Geduld wirken vortrefflich.“

*

Dem Hofprediger Cochius zu Potsdam, der um Versetzung an den Dom zu Berlin einkam, antwortete er: „Jesus Saget mein Reich ist nicht von dieser Welt. So müssen die Prediger auch denken, denn Predigen Sie Nach Ihrem Thodt im Dohm vom Neuen Jerusalem.“

*

Der König hatte beschlossen, die Stadtkirche in Potsdam ganz mit Arkaden einfassen zu lassen; darauf reichten die Geistlichen eine Bittschrift ein, daß die Kirche nicht noch mehr verdunkelt werden möchte, da es ohnehin an Licht fehle.
„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“, schrieb Friedrich.

*

Zwei jüdische Kaufleute zu Breslau, sogenannte Schutzjuden, weil sie im Besitz eines General-Schutz-Privilegiums waren, kamen darum ein, sie bei den ihnen verliehenen christlichen Rechten schützen zu wollen. Der König schrieb: „was wegen ihres Handels ist, behalten sie. Aber daß sie ganze Fölkerschaften von Juden zu Breslau anbringen und ein gantzes Jerusalem draus machen wollen, das kann nicht seyndt.“

*

Sehr genau prüfte der mißtrauische und haushälterische König die Küchenrechnungen. So liegt folgende vor: „Die Extrakonsumtion bei der Kgl. Hofküche vom 9. XI. 84 beträgt Sa 25 Thl. 10 Gr. 11/5 Pf.“ Darunter steht von Friedrichs Hand: „Gestohlen, denn ungefähr 100 Austern sind auf dem Tisch gewesen kosten 4 Thl. die Kuchen 2 Thl. Quappenleber 1 Thl. der Fisch 2 Thl. die Kuchen auf russisch 2 Thl. macht 11 Thl. das übrige gestohlen. Da ein Essen heut mehr gewesen, Häring und Erbsen, kann ein Thaler kosten, also was über 12 Thl. ist impertinent gestohlen. Friedrich.“

B. W.

Von der Reise zurück
W. R. Reichel
Künstlerischer Porzellanzahnersatz
Zahnbehandlung — Röntgenaufnahmen
eigenes Laboratorium,
Sprechstunden von 9—1 und 3—6
in dringenden Fällen zu jeder Zeit
Berlin W, Kurfürstendamm 181 Oliva 5798

Wer den NS.-Funk liest,
ist immer dabei!
Der „NS.-Funk“
die größte nationalsozialistische Rundfunkzeitschrift!



In 2. Auflage erschien
Reichsminister Dr. Hans Frank
Nationalsozialistisches Handbuch für Recht und Gesetzgebung
Das Werk bringt in einem Großband von über 1600 Seiten eine Enzyklopädie der gesamten nationalsozialistischen Rechtsgestaltung. Die umfangreiche Gesetzgebung des Dritten Reiches findet ihre erschöpfende Darstellung in Form von systematisch gegliederten Einzelabhandlungen. Es ist ein Rechenschaftsbericht über die grundlegende Umgestaltung des deutschen Rechtslebens durch den nationalsozialistischen Gesetzgeber.
Preis des Werkes i. Leinen gebund. Reichsmark 28.50
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!
Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München





DIE NSD
SCHAFFT SICH
FÜHRERNAC

Reichsorganisationsleite
bei der Prüfung der Anwärte

Die Papiere und Unterlagen der einzelnen Anwärter werden geprüft
In der Mitte, stehend: Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann.



Reichsorganisationsleiter Dr. Ley,
der **Schöpfer der** Schulungsburgen Vogelsang, Sonthofen und Crössinsee, bei der Musterung.



Die Anwärter werden ohne Rücksicht auf **Beruf** u
Sie kommen aus dem Korps der **Politischen Leiter, der SA.,** S



„Wir geben euch Ehre, Achtung und Aufstieg, auch ohne Examen."
Dr. Robert Ley spricht zu den **Männern, die nach einjähriger straffer Schulung in den Führerstab der NSDAP.** einberufen werden sollen.

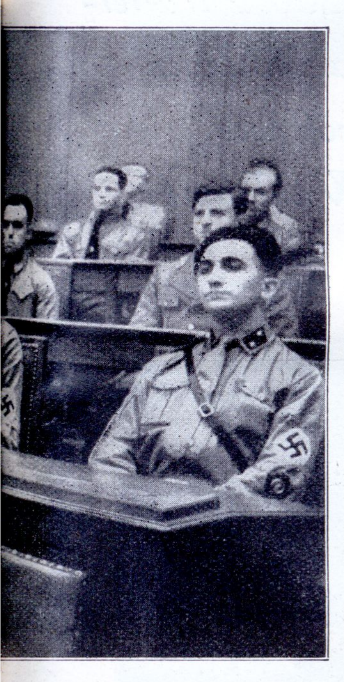
AP.

IHREN

WUCHS

Dr. Robert Ley

im Gau Sachsen



Herkunft ausgewählt.
HJ., der Feldpolizei usw.

Mit jedem einzelnen spricht Reichsleiter Dr. Ley eindringliche Worte.
Nur rassisch wertvolle und gesunde Männer wurden in die engere Wahl einbezogen.

In den letzten Wochen nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in allen Gauen persönlich die Prüfung der Anwärter vor, die aus allen Gliederungen der Partei herausgezogen und für spätere Führerstellen der NSDAP. geschult werden. In erster Linie erfolgt die menschliche Prüfung durch Dr. Ley selbst. Nur der wahrhafte Charakter ist zur Führung geeignet und berufen — die Erfahrungen der überwundenen Systemjahre haben uns dies bitter genug gelehrt. Der Leiter des Personalamtes, Pg. Marrenbach, prüft sodann die Personalien — Beruf und soziale Herkunft spielen jedoch bei der Auswahl keine ausschlaggebende Rolle.



Sonderaufnahmen für den „I. B." von Fritz Boegner.



Rechts:
SA.-Brigadeführer Dr. Streck vom Hauptamt für Volksgesundheit überprüft nach ärztlichen Gesichtspunkten die Anwärter auf ihre psychologische Eignung.

»Erhebe dich, du deutsches Volk, und tue deine Pflicht! Keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!«

(Joseph Goebbels in seiner großen Wahlrede am 10. März 1936)





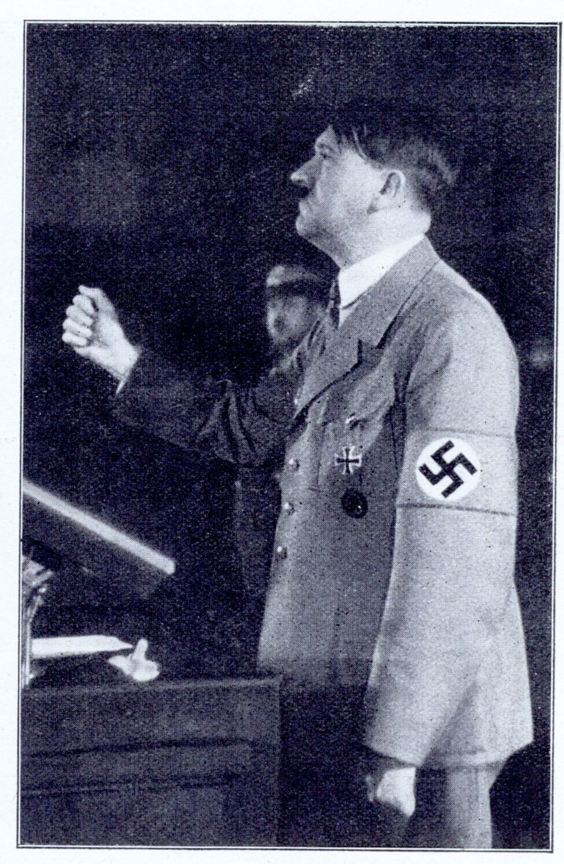
Die Riesenversammlung in der Deutschlandhalle mit über 230 Parallel-Versammlungen eröffnete den Wahlkampf

Starker, langanhaltender Beifall unterbrach immer wieder die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, der in der Deutschlandhalle mit der größten politischen Kundgebung, die die Reichshauptstadt je erlebt hat, den Wahlkampf eröffnete.

Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale.

Ein Blick in die vollbesetzte Deutschlandhalle während der großen Rede von Reichsminister Dr. Goebbels.
Neben den Tausenden, die der Kundgebung beiwohnten, hörten Hunderttausende von deutschen Volksgenossen die Worte des Reichsministers und Gauleiters von Berlin am Rundfunk.



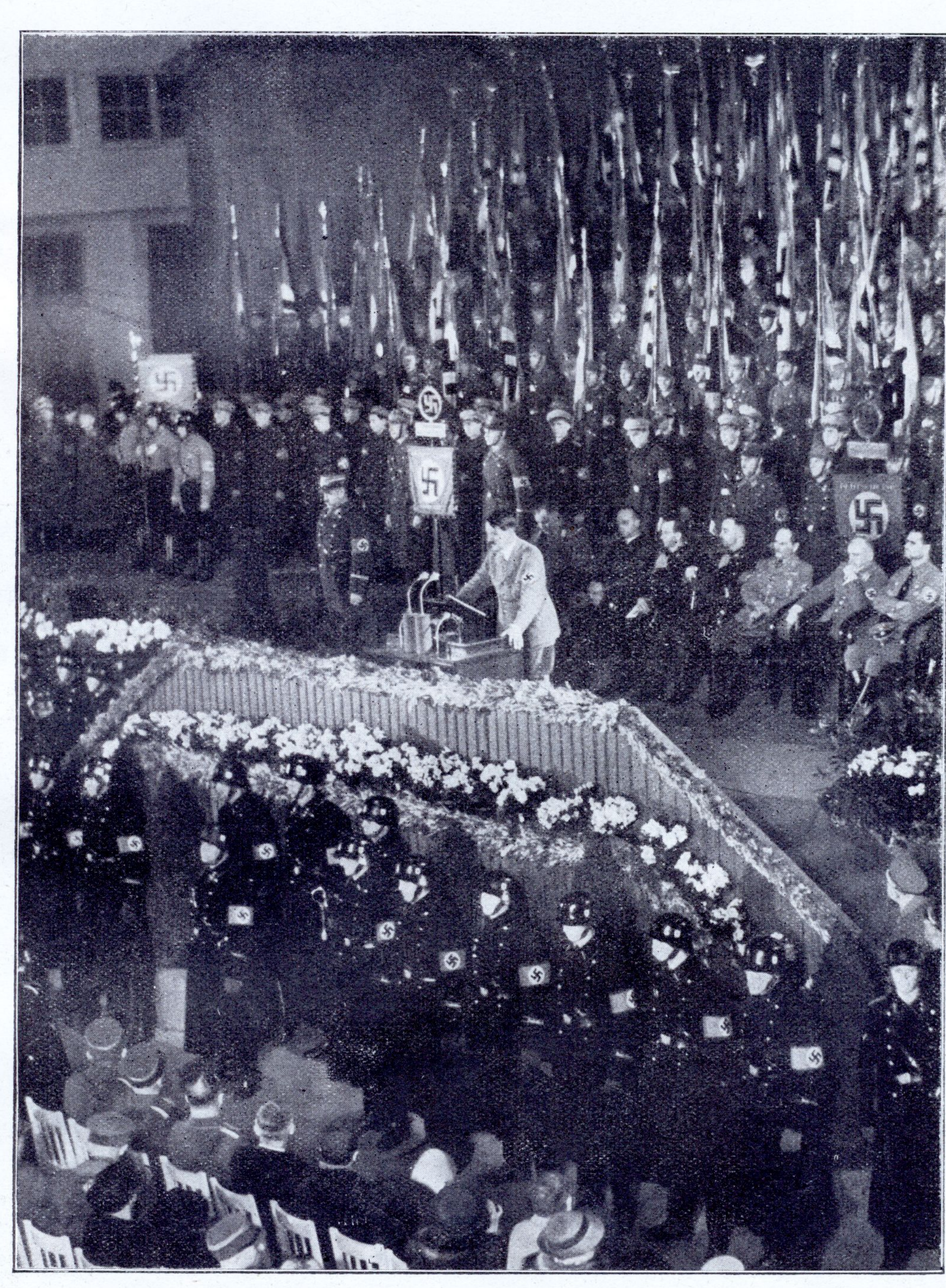


Adolf Hitler während seiner großen Rede vor den 300 000 deutschen Männern und Frauen, die sich in der Hauptstadt der Bewegung am Abend des 14. März 1936 um ihn versammelten.

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann.

Sprecher von über 67 Millionen Menschen

Adolf Hitler spricht in der Hauptstadt der Bewegung vor 300000 deutschen Volksgenossen



Während die in der Halle I der Ausstellungsgebäude zu München Versammelten der Rede des Führers lauschten, waren im Fackellicht davor und auf der benachbarten Theresienwiese Hunderttausende Zeugen dieser gewaltigen Kundgebung.



In der Ausstellungshalle zu München am Abend des 14. März:
Adolf Hitler spricht! 300 000 sind auf die Theresienwiese und in die Ausstellungshallen gezogen, ihren Führer zu sehen und zu hören.



Ein Bild von der Theresienwiese: Eine Gruppe aus der Menge der Hunderttausende, die das riesige Oval der Wiese füllten.



Der Führer und Gauleiter Adolf Wagner treten auf ein Podium über dem Fackelmeer der Wiese, und SA.-Brigadeführer Dziewas meldet dem Führer die angetretenen Formationen.

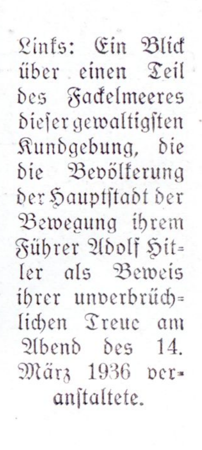


Der Führer Adolf Hitler im Licht von 200 000 Fackeln.

Der Jubel und die Begeisterung von den auf der Theresienwiese Versammelten nehmen kein Ende.

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann (2) u. Bayer. Bildbericht-Fischer (3).





Links: Ein Blick über einen Teil des Fackelmeeres dieser gewaltigsten Kundgebung, die die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung ihrem Führer Adolf Hitler als Beweis ihrer unverbrüchlichen Treue am Abend des 14. März 1936 veranstaltete.

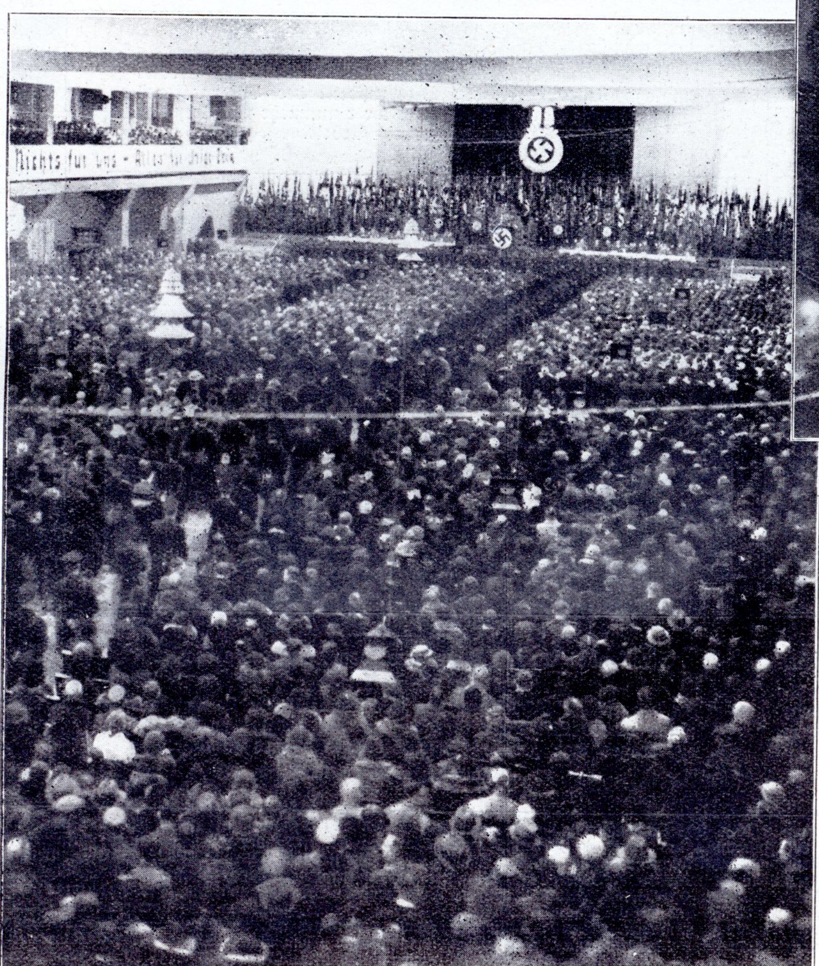
„Wenn meine Vorgänger alle in all den Jahren so viel geleistet hätten wie ich in diesen letzten dreieinhalb Jahren, so stände ich gar nicht hier . . .“

Der Führer während seiner großen, immer und immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen Friedensrede im Großzelt in Karlsruhe.

Aufnahmen für den „I. B.“ von Heinrich Hoffmann.



Adolf Hitler vor den 60 000 im Riesenzelt in Karlsruhe.



Links: Ein Blick in die Schlageter-Halle in Königsberg während der Rede des Ministerpräsidenten Hermann Göring.

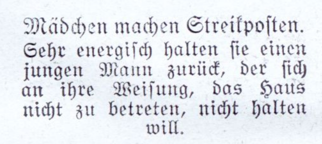
Hermann Göring auf seiner Wahlreise in Königsberg.

Vor einer ungezählten Hörerschaft sprach Hermann Göring über die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung und bereitete im Osten Deutschlands das Bekenntnis zu Adolf Hitler vor, das am 29. März durch eine gewaltige Kundgebung des Volkswillens bezeugt werden wird.

Streik in U.S.A.



Streikposten und Opfer des Streiks:
Ein Kirchenbesuch in Neuyork wird zur Verkehrskatastrophe. In den Streik sind u. a. auch alle Fahrstuhlführer getreten. Wer befördert die Kinderwagen in das 40. Stockwerk?



Mädchen machen Streikposten.
Sehr energisch halten sie einen jungen Mann zurück, der sich an ihre Weisung, das Haus nicht zu betreten, nicht halten will.

Nach gescheiterten Schlichtungsverhandlungen zwischen der Streikleitung und dem Bürgermeister Neuyorks haben die Gewerkschaftsführer den „erbittertsten Gewerkschaftskampf in der Geschichte der amerikanischen Industrie" angesagt. Der Streik hat sich auf alle Angestellten der Hochhäuser, Hotels, Warenhäuser, Banken und Versicherungsgesellschaften ausgedehnt. Besonders den Banken, die sich zwar bereit erklärten, die Löhne zu erhöhen, sich aber weigerten, Gewerkschaftsmitglieder nichtorganisiertem Personal vorzuziehen, wurde erbitterte Fehde angesagt.

Die Streikleitung selbst muß Treppen steigen!
James J. Bambrick, der Präsident der Building Service Employs Union, und der Vizepräsident der International Union, George Scalise (links), bei ihrer nunmehr mit Treppensteigen verbundenen Arbeit.

Ein Mann, der entschlossen den Streik bricht.
Mr. Bellinger, der sich einen französischen Stahlhelm aufgesetzt und sich mit einem Gewehr bewaffnet hat, bringt den Aufzug seines Hauses in der Park Avenue in Gang.



Streikende Aufzugführer aus dem Centralparkbezirk in Neuyork.
In der ersten Aufwallung des Streiks verließen sie und mit ihnen 12 000 Liftführer ihre Posten. Im Bezirk der Wolkenkratzer war gerade dieser Streik besonders fühlbar.



Gewalttätigkeiten und Zerstörungswut waren an der Tagesordnung.
Das Bild zeigt einen Streikenden, der mit einem Papierkorb das Glasgehäuse eines Fahrstuhls zertrümmert.

Aufnahmen: Weltbild.

Verlag: Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11, Fernsprecher 20647 und 22131; zwischen 12—2 Uhr 22134. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post monatlich 80 Pfennig; bei Zustellung ins Haus 86 Pfennig; durch Umschlag M. 1.45; bei Lieferung durch Zeitschriftenvertriebe kostet die Einzelnummer des Illustrierten Beobachters 20 Pfennig zuzüglich 2 Pfennig Zustellgeld. Postscheckkonto: München 11346; Danzig 2855; Wien 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern Postscheck III 7205; Warschau, Polen 190423; Budapest 13532; Beograd 68237; Bukarest 24968. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank München, Filiale Kaufingerstraße; Bayerische Gemeindebank, Girozentrale, München, Brienner Straße 49; Bank der Deutschen Arbeit AG., München; Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale München, Depositenkasse Maximilianstraße. Der Illustrierte Beobachter erscheint wöchentlich am Donnerstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39—41, Fernruf 20755 und 20801. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg; verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München. / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn KG., München. / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Anschriftsvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Leben der Bewegung muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. D. A. IV. 35: 682476 Stück. Anzeigenpreis laut aufliegender Preisliste Nr. 3.
[ABCDEF]
Copyright 1936 by Franz Eher Nachf., G.m.b.H., München 2 NO, Printed in Germany.